



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: selk@selk.de

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 2:

Traugott Fünfgeld zu Gast bei SELK

Seite 3:

Professor mit Bodenhaftung

Seite 4:

freizeitfieber:
Neues Programm mit Kinderrüsten, Fernreisen und LutherCamp

Seite 4:

LCMS: Wieder 35.000 bei Jugendtreffen erwartet

Seite 6:

Weißrussland: SELK RB staatlich anerkannt

Seite 9:

Theologe und Liedermacher Rommel 80 Jahre alt

Seite 9:

Kirchenmusiker Paul Ernst Ruppel gestorben

Seite 10:

Malessa: Die Bibel nicht verabsolutieren

Seite 12:

Bremer „Kulturkirche“ nimmt Anfang 2007 Arbeit auf

Seite 13:

Kommentar: Ist die Zeit der kirchlichen Weltbünde vorbei?

Seite 20:

Kommentar: Die älteren Menschen und ihre Potenziale – zum Fünften Altenbericht der Bundesregierung

Rückmeldungen zur Arbeit am Gesangbuch

Aus der Gesangbuchkommission der SELK

Hannover, 7.12.2006 [selk]

Auf ihrer jüngsten Sitzung befasste sich die Gesangbuchkommission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hannover mit Ergebnissen der Statistik zum Liedgebrauch. Die gesammelten Daten aus einer Erhebung in den Gemeinden der SELK geben Aufschluss darüber, wie häufig Lieder des in der SELK gebräuchlichen Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuchs (ELKG) in einem Zeitraum von zwei Jahren für die Gottesdienste ausgewählt wurden. Die Zahlen werden in die weitere Arbeit einfließen und lassen sich auch zum Vergleich mit Ergebnissen der zurzeit laufenden Fragebogenaktion heranziehen. Dankbar nahmen die Kommissionsmitglieder zur Kenntnis, dass sich über 60 Prozent der Gemeinden an der statistischen Erhebung beteiligt haben.

Einen ebenso hohen Grad der Beteiligung erhoffen sie sich auch im Blick auf den Fragebogen, mit dem sich die Kommission an alle Kirchglieder der SELK gewandt hat und der auch im Internet (<http://www.selk.de>, dort unter Downloads) abrufbar ist. Die Abgabefrist endet am 15. Dezember, die Auswertung erfolgt ab Januar 2007. Zunächst war ein spärlicher Rücklauf zu verzeichnen. Inzwischen, so die Vorsitzende Antje Ney (Hanstedt/Nordheide), zeige sich ein vielfältiges, buntes Bild aus den Zusendungen. Mit großer Liebe und

Sorgfalt beteiligten sich Gemeindeglieder. Hinweise zum Liedgebrauch, intensive Anregungen und Verbesserungsvorschläge zu Liedern und Texten im Gesangbuch, auch nachdenkliche Fragen an die Kommission gingen über den Fragebogen als Rückmeldung ein.

Gegenüber selk_news sprach Ney die Hoffnung aus, der Fragebogen möge weiterhin als Hilfe für die Arbeit der Kommission reichlich eingesetzt und – soweit eine vollständige Bearbeitung nicht in Frage komme – auch nur teilweise ausgefüllt werden. Darüber hinaus versteht sie den Bogen als positiven Anstoß, sich mit dem „Gesangbuch“ im Blick auf die eigene Kirche, Gemeinde und persönliche Situation grundsätzlich zu befassen.

Im Sommer 2006 eruierte die Gesangbuchkommission über den damaligen Bischof Dr. Diethard Roth bei der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) das Maß der Veränderbarkeit aller Texte des Evangelischen Gesangbuchs (EG) der Landeskirchen: Liedtexte und Zwischentexte im Liedstammteil, Gebete, Gebetsgottesdienste, Bekenntnisse und Beigaben im Textstammteil. Von offizieller Seite sollte festgestellt werden, ob und in welchem Maß Änderungen am Lied- und am Text-Stammteil des EG vorgenommen werden können. Mit der Anfrage an die EKD kam die Kommission der Empfehlung des Allgemeinen Pfarrkonventes der SELK vom Vorjahr nach.

Für die Gesangbuchkommission ging es etwa um die Fragen, ob

Melodieschöpfungen eigener Tradition übernommen (musikalischer Bestand) und Lieder gestrichen oder Texte geändert werden können (textlicher, inhaltlicher Bestand). Eine wesentliche Frage war darüber hinaus, ob die von der SELK nicht angenommenen Bekenntnisse, „Heidelberger Katechismus“, „Barmer Erklärung“ und „Leuenberger Konkordie“ gestrichen und darüber hinaus weitere Änderungen am Textteil vorgenommen werden können.

Zur jüngsten Sitzung der Kommission lag nun die Antwort des Präsidenten des EKD-Kirchenamtes, Dr. Hermann Barth, an SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt vor. Im Fall einer Übernahme des EG durch die SELK wäre der Liedstammteil des EG komplett ohne Änderungsmöglichkeiten zu übernehmen. Der Textstammteil des EG (Bekennnistexte und die Rubrik „Der Gottesdienst“) könnte verändert werden. Bischof Voigt erörterte wesentliche Punkte des Schreibens. Die Kommissionsmitglieder zeigten sich dankbar über seine Bereitschaft, die Arbeit auf dem Weg zu einem neuen Gesangbuch in sachlicher Kooperation zu unterstützen.

Fachkompetenz in Anspruch genommen

SELK-Gesangbuchkommission zieht Gäste zu Rate

Hanstedt/Nordheide, 7.12.2006 [selk]

In der Arbeit der Gesangbuchkommission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gehe es zurzeit besonders darum, für die Entwicklung eines künftigen Gesangbuchs der SELK verschiedenste fachliche Aspekte einfließen zu lassen, berichtet Kantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide), Vorsitzende des Gremiums. Das geschehe einmal durch Mitglieder der Kommission selbst sowie auch durch

Hinzuziehung von Fachreferentinnen und Fachreferenten.

Eine gute Zusammenarbeit entwickelte sich mit der Liturgischen Kommission der SELK, die in der Kommission durch ihren Vorsitzenden, Dozent Peter Matthias Kiehl (Oberursel/Taunus), vertreten ist. Kiehl habe der Kommission dargelegt, welche Schwerpunkte und grundsätzlichen Anliegen die Mitglieder der Liturgischen Kommission bei der Entwicklung eines neuen Gesangbuchs der SELK für wichtig erachten. Dabei kamen Themenbereiche wie formaler Aufbau eines Gesangbuchs, liturgische Bestandteile, Gebetstexte und die Verbindung zur Agenda zur Sprache. In der nächsten Sitzung werden die umfassenden, kreativen Vorschläge der liturgischen Kommission im Detail beraten.

Zu den Fachreferenten, die die Kommission bisher zu Rate gezogen hat, gehört Oberkirchenrat i.R. Ernst Lippold (Hannover), der Geschäftsführer des letzten Gesangbuchausschusses der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR. Er war Koordinator der Arbeit am landeskirchlichen Evangelischen Gesangbuch (EG) und Kontaktperson zum Rat der EKD. Lippold schilderte „Eindrücke und Erfahrungen auf dem Weg zu einem neuen Gesangbuch – Kriterien des EG, Akzeptanz und Umsetzung im praktischen Gebrauch der Gemeinden“. Er unternahm daneben eine kritische Durchsicht des Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuchs (ELKG) der SELK, registrierte den hohen Anteil liturgischer Stücke und wies auf die aus seiner Sicht heutige Notwendigkeit hin, ein gutes Verhältnis zwischen zeitgenössischem und tradiertem Liedgut früherer Epochen zu finden.

Zum Thema „Überlegungen zu Umgang und Förderung eines physiologisch gesunden, lebendigen Gemeindegesangs – exemplarische, praktische Übungen anhand von

Gesangbuchliedern“ hatte die Kommission die Stimmtherapeutin Britta Mählmann (Hamburg) eingeladen. Sie machte dem Gremium deutlich, wie wichtig es ist, zur Pflege eines lebendigen Gemeindegesangs stimmphysiologisch angemessene Tonhöhen zu wählen.

Doris Michel-Schmidt (Mehrenberg), Journalistin, sensibilisierte die Kommissionsmitglieder zum aufmerksamen Bewusstsein für „Sprache im Kirchenlied“. Anhand der Fragen „Was singe ich da eigentlich? Wie ‚funktioniert‘ ein Gedicht? Wie interpretiert man ein Gedicht?“ wies sie das Gremium in Prinzipien sprachlicher Formalisierung ein und wendete Kriterien für ein ästhetisches Urteil auf unterschiedliche Beispiele an.

Ein weiteres Fachreferat ist zum Thema „Was ist eine gute Melodie?“ vorgesehen.

Die nächste Sitzung der Gesangbuchkommission findet Ende Januar 2007 statt.

Traugott Fünfgeld zu Gast bei SELK

2007: Allgemeine Kirchenmusiktage in Witten

Witten, 19.12.2006 [selk]

Die Allgemeinen Kirchenmusiktage der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), eine Weiterbildungsveranstaltung des Amtes für Kirchenmusik (AfK) dieser Kirche, finden 2007 in Witten statt. Aus Anlass seines 111. Posaunenchorjubiläums hat der dortige Bläserkreis der örtlichen Kreuzgemeinde der SELK die Einladung ausgesprochen. Zu der jährlichen Schulungstagung sind Chorleiterinnen und Chorleiter, Organistinnen und Organisten, Sängerinnen und Sänger, Bläserinnen und Bläser und Interessierte eingeladen.

Vom 17. bis zum 20. Mai 2007 widmet sich das Treffen schwerpunktmäßig der Bläserarbeit. Zu Gast ist

der Komponist und Kirchenmusiker Traugott Fünfgeld aus Offenburg, der durch zahlreiche Kompositionen für Blechblas- und Singchöre sowie für Kinder, Orgel und Orchester bekannt geworden ist. Neben der Arbeit im Gesamtchor aller Teilnehmenden ist die Gelegenheit zu Einzelunterrichtsstunden bei versierten Fachleuten gegeben. Daneben wird erstmalig im Rahmen der Allgemeinen Kirchenmusiktage eine Schulung für das Musizieren mit der Gitarre angeboten. Über Kurse für Schlag- und Zupftechnik, das Singen mit der Gitarre in der Kinder- und Jugendarbeit bis hin zu den Einsatzmöglichkeiten im Gottesdienst kommt ein breites Spektrum dieses Instruments zur Sprache.

Ein Eröffnungskonzert des Wittener Bläserkreises und eines Bläserensembles sowie ein Werkstattkonzert unter Leitung von Traugott Fünfgeld in der Wittener Kreuzkirche geben einen Einblick in die Tagungsarbeit, die besonders auf den festlichen Schlussgottesdienst am Sonntag hinzielt. Darüber hinaus ist es Wunsch der Verantwortlichen, dass die vielfältigen Anregungen die Arbeit in den Chören und Gemeinden bereichern und befördern. 150 Teilnehmende werden zu dem viertägigen Treffen erwartet. Anmeldeformulare liegen demnächst in den Gemeinden aus oder können bald von der Homepage der Allgemeinen Kirchenmusiktage heruntergeladen werden:

<http://www.kirchenmusiktage-selk.de>.

Worte der Texte sauber artikuliert

SELK: Collegium vocale in Bochum und Vluyn

Bochum/Vluyn, 21.12.2006 [selk]

Das Collegium vocale im Sprengel West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gastierte in der Adventszeit in der Epiphanius-Kirche der SELK in

Bochum und in der Evangelisch-reformierten Dorfkirche in Vluyn. Unter der Leitung von Hans-Hermann Buyken (Kamp-Lintfort) musizierte der Chor größere adventliche Musikwerke von Schütz, Telemann, Homilius, Rheinberger und Brahms. Dem schlossen sich englische Corals an. Die Instrumentalbegleitung hatte das Kölner Barockensemble „Nel dolce“ übernommen, das zudem ein dreisätziges Quartett von Telemann zum Erklingen brachte. Die solistischen Teile wurden von Stephanie Buyken (Sopran), Samuel Uecker (Tenor) und Alexander Schmitt (Bass), gesungen.

Die ersten Töne erklangen schon während des feierlichen Einzugs des Chores in die Kirche. Was man bei Konzerten nicht immer geboten bekommt: Die Worte der Texte wurden vom Chor sauber artikuliert. Man verstand sie auch, wenn man den Text nicht im Programm verfolgte – bei den weitgehend über die Noten auf den Dirigenten gerichteten Augen der Musizierenden vielleicht auch nicht verwunderlich. Auch nicht üblich, aber wohl überwiegend als Aufwertung empfunden: Die Besucherinnen und Besucher der Konzerte wurden bei zwei Liedern eingeladen, sich durch ihr Mitsingen am Musizieren zu beteiligen.

Damit, dass ein Barockensemble gute Musik macht, darf man im Allgemeinen rechnen. Die Virtuosität der Violine und der mitmusizierenden Flöte und Oboe war dann aber doch über die allgemeine Erwartung beeindruckend. Solosängerin und Solosänger überzeugten mit ihrer den Text deutenden Art. Die Besonderheit der Sopranstimme fiel insbesondere bei den Worten „Auch mit gedämpften schwachen Stimmen wird Gottes Majestät verehrt“ (BWV 36,7) auf. Erwähnenswert ist, dass einige Beteiligte auf mehrere Arten musizierten. So war beispielsweise die Sopranistin nicht nur als Sängerin, sondern auch als Flötistin im Telemann-Quartett zu hören. Obwohl bereits nach dem

Telemann-Quartett ein starkes Bedürfnis danach zu spüren war, hoben sich sowohl in Bochum als auch in Vluyn die Zuhörenden ihren Beifall diszipliniert bis zum Ende auf, der dann mit dem vom Chormitglied Evelyn Buyken dirigierten mitreißenden „Go tell it on the mountain that Jesus Christ is born“ erwidert wurde.

Professor mit Bodenhaftung

Dr. Achim Behrens an SELK-Hochschule eingeführt

Oberursel/Taunus, 6.12.2006 [selk/FNP]

Er nennt sich selbst einen „Feierabendfetschisten“ und zugleich einen begeisterten Forscher. Eine ungewöhnliche Selbstcharakterisierung für einen Professor an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel (Taunus). Getragen wird sie von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Professor Dr. Achim Behrens wurde am 3. Dezember 2006 in einem Gottesdienst in der Oberurseler St. Johanneskirche durch SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) in sein Amt als Dozent für das Fach „Altes Testament“ eingeführt.

Als Dozent an der kleinsten kirchlichen Hochschule in Deutschland brauche man „Bodenhaftung und den heißen Draht zu Gott“, findet der 38-Jährige. Am 1. August ist Achim Behrens mit seiner Frau, der Erzieherin Karin Kanth-Behrens, und seinen drei Kindern Johannes (23), Pia (8) und Jakob (4) in die Dienstwohnung auf dem Campus gezogen. Hier kennt sich der gebürtige Niedersachse noch gut aus, denn von 1989 bis 1995 studierte er selbst dort Theologie. Die folgenden vier Jahre arbeitet er als Assistent im Fach „Altes Testament“, das er heute selbst als Professor unterrichtet.

Behrens hat vier Kollegen in Oberursel und kam sehr gern an seine ehemalige Hochschule zurück. „Ich

mache gern akademischen Unterricht, forsche gern und schreibe Aufsätze und Bücher. Der Hochschule habe ich mich immer verbunden gefühlt. Ich mag den Laden“, scherzt Behrens. 2005 erschien Behrens' erstes Buch mit dem Titel „Verstehen des Glaubens – Eine Einführung in die Fragestellung evangelischer Hermeneutik“ und gerade kam das zweite „Augsburg für Anfänger“, heraus. Bei Letzterem handelt es sich nicht etwa um einen Stadtführer, sondern es geht um die zentralen Aussagen des lutherischen Bekenntnisses. „Ein Lehrbuch für Studierende im Fach Altes Testament möchte ich gern als Nächstes schreiben. Das Konzept dafür steht schon“, verrät Behrens.

Bevor der 38-jährige wieder an die Hochschule zurückgekommen ist, arbeitete er von 1999 bis 2001 als Vikar in Allendorf bei Gießen und war anschließend in den Gemeinden Altstadt-Höchst und Ortenberg-Usenborn in der Wetterau als Gemeindepfarrer tätig. Den Entschluss, Pfarrer werden zu wollen, fasste Achim Behrens bereits früh in seiner Heimatgemeinde in Lehrte-Arpke bei Hannover. „In der SELK-Gemeinde in unserem kleinen Dorf war immer am meisten los und das hat mich damals angesprochen. Über die Jugendarbeit entstand dann später der Wunsch, Theologie zu studieren“, erinnert er sich.

Als Professor beschäftigt sich Behrens vornehmlich mit den Büchern des biblischen Alten Testaments. „Die Texte werden von den Studenten aus dem Hebräischen übersetzt. Die anschließende Aufgabe besteht darin, sich in die Sprache, die Gedankenwelt und den Glauben der Menschen damals hineinzusetzen und sich anschließend die Frage zu stellen, was dies mit uns heute Lebenden zu tun hat“, erklärt Behrens. Als Professor sei er für die rund 30 Studierenden der Hochschule auch ein wenig Seelsorger.

Behrens ist außerdem, wie alle seine anderen Kollegen, immer mal

wieder mit dem Vorbereiten und Halten eines Hochschul-, und Andachtsgottesdienstes dran. Außerdem wird er vom kommenden Jahr an als Schriftleiter für die Fachzeitschrift der Hochschule „Lutherische Theologie und Kirche“ zuständig sein.

Die wenige Freizeit verbringt er am liebsten mit seiner Familie. „Der Feierabend ist mir daher besonders wichtig“, sagt er. „Ich gehe aber auch gern spazieren, höre Bluesmusik oder lese viel.“

<i>JuWin</i>	JUGENDWERKS- INFORMATIONEN
--------------	---------------------------------------

freizeitfieber: Neues Programm mit Kinderrüsten, Fernreisen und LutherCamp

Homburg, 23.12.2006 [selk]

Von Weigersdorf bis in die USA reicht das Spektrum der Reisen und Freizeiten, die „freizeitfieber“ in seinem neuen Prospekt veröffentlicht hat. Einige Tage auf einem Schulbauernhof, mit dem Kanu durch Südfrankreich, Ferien in der Toskana oder im Wohnmobil durch Kanada: die Angebote des ReiseNetzwerks im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) sind vielfältig. Ganz neu im Programm ist außerdem ein dreiwöchiges Zeltlager in der Lutherstadt Wittenberg.

Insgesamt 18 Angebote sammelt der Mitte Dezember 2006 erschienene Prospekt. Sie sind gegliedert nach Freizeiten und Reisen für Kinder, Jugendliche und Junge Erwachsene. Eine Kinder- Sing- und Spielfreizeit, zwei Freizeiten auf einem Schulbauernhof und die „Weigersdorfer Kinderrüsten“ bieten attraktive Ferienprogramme. Jugendliche können mit Fahrrädern oder Kanus durch Frankreich fahren, sich einer Reise in die USA anschließen oder den Sommer musikalisch in Irland

verbringen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt in diesem Jahr bei Reisen für junge Erwachsene. Eine Freizeit in der Toskana, die Tour durch Kanada und eine Pilgerwanderung durch Israel und Palästina stehen auf dem Programm. Auch eine Woche in der ökumenischen Bruderschaft von Taizé wird jeweils für Jugendliche und junge Erwachsene angeboten.

Völlig neu entwickelt wurde das Konzept für ein „LutherCamp“ in Wittenberg. Drei Wochen lang steht das Zeltlager in der Lutherstadt für Teilnehmer zwischen 14 und 20 Jahren offen. Die Dauer der Teilnahme ist dabei frei wählbar von drei Tagen bis zu den gesamten drei Wochen. Jeweils von Sonntag bis Sonntag wird ein wechselndes Programm angeboten. Dazu gehören Spiel und Spaß im Camp, Ausflüge in die Dübener Heide und auf der Elbe sowie Studientage in den Wittenberger Kirchen und Museen. Für die Teilnehmerpreise des „LutherCamp“ ist das Jugendwerk auf zahlreiche Sponsoren angewiesen. Aber nur so ist es möglich, ein attraktives und zugleich bezahlbares Ferienangebot für Jugendliche zu schaffen.

Neben der Verteilung über die Gemeinden der SELK wurde der Prospekt im Dezember erstmals auch direkt an potentielle Teilnehmer verschickt. Die AG Freizeitarbeit des Jugendwerkes erhofft sich davon eine größere Aufmerksamkeit für die angebotenen Reisen und Freizeiten in den Familien und Gemeinden.

LCMS: Wieder 35.000 bei Jugendtreffen erwartet

Homburg, 23.12.2006 [selk]

Streng limitiert auf eine Teilnehmerzahl von 35.000 ist das National Youth Gathering (Nationale Jugendtreffen) der Lutheran Church-Missouri Synod (LC-MS) im kommenden Sommer. Bei dem alle drei Jahre stattfindenden Treffen kommen Jugendliche aus den gesamten

USA zusammen, um fünf Tage lang in Konzerten, Arbeitsgruppen, Bühnenshows und Ausstellungen gemeinsame Zeit zu verbringen.

Wie beim letzten Mal findet die Veranstaltung erneut in Orlando/Florida statt. Ursprünglich waren der Superdome und das Messegelände in New Orleans vorgesehen – nach der verheerenden Hurrikan-Katastrophe sah sich das Jugendwerk der Missouri-Synode aber gezwungen, rechtzeitig eine Alternative zu finden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden sämtlich in Hotels untergebracht, wobei mit zusätzlichen Decken und Matratzen zumeist mehr Jugendliche pro Zimmer untergebracht werden als üblich. Hunderte Busse fahren an allen Tagen zwischen den Hotels und den verschiedenen Veranstaltungsorten hin und her. Fester Bestandteil der Treffen sind auch immer „Servant Events“, bei denen die Teilnehmenden konkrete Hilfsprojekte in der Umgebung durchführen.

Wie immer wird auch in diesem Jahr eine Gruppe aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) bei dem Jugendtreffen dabei sein. Von Seiten der SELK wird dabei auf eine bessere Einbindung internationaler Gäste gehofft. Bis zum Jahr 2001 gab es vor und während des Jugendtreffens ausführliche Programme und eine enge Einbindung der Gäste aus den internationalen Partnerkirchen. Das letzte Jugendtreffen 2004 war nach den Ereignissen des 11. September 2001 dagegen sehr national geprägt. Unter Leitung der Pfarrer Jörg Ackermann (Scharnebeck) und Scott Morrison (Kaiserslautern) wird die Gruppe aus der SELK außerdem Partnergemeinden in Florida und Arizona besuchen. Auf dem Programm stehen Aufenthalte in Gastfamilien, der Besuch in einem Erlebnispark und ein Ausflug zum Grand Canyon.

☞ www.lcmsgathering.com

☞ www.freizeitfieber.de/2007/usa.htm

Erster Kinder- und Jugendreisegipfel in Berlin

Berlin, 24.11.2006 [selk / bundesforum]

Politik und Jugendreiseveranstalter wollen in Zukunft noch besser zusammenarbeiten. Das ist das Ergebnis des ersten Kinder- und Jugendreisegipfels in Berlin, an dem am 23. November Entscheidungsträger aus Politik und Jugendarbeit teilgenommen haben. „Wir sind begeistert, dass mit über 160 Anmeldungen diese Veranstaltung einen so großen Zuspruch gefunden hat: aus dem Tourismus ebenso wie von Einrichtungen und Verbänden, die gemeinhin der Jugendhilfe zugeordnet sind“, sagte der Vorsitzende des BundesForum Kinder- und Jugendreisen, das den Gipfel vorbereitet hatte. Die Akteure waren sich einig, dass in Zukunft eine noch bessere Zusammenarbeit der drei zuständigen Politikbereiche Jugend, Bildung und Wirtschaft sowie der Veranstalter zum Wohl der Kinder und Jugendlichen nötig ist. Anlass war die Vorstellung des QMJ (Qualitätsmanagement Kinder- und Jugendreisen). Geplant ist, ab Anfang 2007 Kinder- und Jugendunterkünfte mit bis zu fünf Sternen analog Hotels und Bussen zu klassifizieren. Dieses System werde aus Mecklenburg-Vorpommern übernommen. Dort wurde es zwei Jahre lang erfolgreich erprobt und soll jetzt angepasst auf die Bedürfnisse in ganz Deutschland umgesetzt werden.

Die Marketingleiterin der DZT (Deutsche Zentrale für Tourismus), Christiane Otter, wies darauf hin, dass bei den Marketingaktivitäten der DZT die Zielgruppe „Jugend“ eine wichtige Rolle spiele. Rund 13 Prozent des Incomingtourismus nach Deutschland werde von Reisenden im Alter von 15 bis 24 Jahren generiert. Das entspreche einem Reisevolumen von 3,8 Millionen Reisen. Zudem verfüge Deutschland über mindestens 5.000 Unterkünfte, die für Kinder und Jugendliche geeignet seien. Die Zahlen verdeut-

lichten, welchen Stellenwert dieser Sektor in der Reisebranche einnimmt. Sie freute sich darüber, dass nun auch in diesem wichtigen Segment bundeseinheitliche Qualitätsmaßstäbe eingeführt werden.

Ernst Hinsken, Tourismusbeauftragter der Bundesregierung, sah beim Kinder- und Jugendtourismus vier wesentliche Komponenten: eine politische – die Verantwortung der Gesellschaft für eine optimale Entwicklung der Kinder und Jugendlichen –, eine pädagogische – Reisen trägt zur Bildung bei, dient dem Kennenlernen anderer Kulturen und der Entdeckung der Natur –, eine soziale – Reisen in Gruppen fördert das Gemeinschaftserlebnis, auch deshalb sollte allen Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu reisen offen stehen, unabhängig von deren sozialer Herkunft und Geldbeutel – und nicht zuletzt eine wirtschaftliche – Kinder- und Jugendreisen sind auch aus wirtschaftlicher Sicht deutschlandweit ein wichtiges touristisches Segment.

„Der Nordosten war Vorreiter und hat damit Akzente gesetzt, die jetzt bundesweit gelten“, sagte Mecklenburg-Vorpommerns stellvertretender Ministerpräsident und Wirtschaftsminister Jürgen Seidel (CDU). Bis heute wurden 52 jugendtouristische Einrichtungen aus dem Land geprüft und eingestuft. „Die Qualitätskontrolle kann sich sehen lassen: 23 Jugendeinrichtungen haben die Basisklassifizierung erreicht und über 29 Einrichtungen funkeln von einem bis zu fünf Sterne“, sagte Seidel. Mit der Basiseinstufung wird dokumentiert, dass die Betriebe dieser Branche alle rechtlichen Vorschriften einhalten. Die Sterne dokumentieren ein umfangreiches pädagogisches Programmangebot, geschulte Mitarbeitende und gute Standards des Hauses selber. „Kinder sind ein kritisches Publikum: Begeisterung kann nur mit der Qualität der Unterkünfte, den Spiel- und Erlebnisangeboten sowie einer perfekten Betreuung erzielt werden“, so Seidel.

Trotz der allgemeinen Euphorie gab es aber aus den Reihen einiger Teilnehmender, zu denen auch der Hauptjugendpfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Christian Utpatel, gehörte, auch kritische Anmerkungen. „Vielleicht machen wir irgendwann Werbung damit, dass unsere kirchlichen Häuser keine Sterne haben“, so Utpatel: „Da funkeln nämlich keine bunten Plaketten an der Tür, sondern das sind einfach nur ganz normale und vor allem bezahlbare Unterkünfte für unsere Kinder- und Jugendarbeit.“

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Weißrussland: SELK RB staatlich anerkannt Präses Meyersohn erhält Registrierungsurkunde

Bochum, 22.12.2006 [selk]

Am 14. Dezember 2006 wurde die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Belarus (SELK RB) staatlich registriert. Am Tag darauf konnte der Präses der im Oktober 2004 gegründeten Kirche, Wladimir Meyerson, die entsprechende Urkunde entgegennehmen.

Die staatlichen Stellen hatten sich lange gesperrt, neben den bisher eingetragenen weitere lutherische Kirchen staatlich anzuerkennen. Zur Gründung von Missionsprojekten und zur Ausbildung des theologischen Nachwuchses ist die staatliche Anerkennung aber notwendig. Voraussetzung für eine Registrierung ist die Zugehörigkeit von mindestens zehn Gemeinden zu einer kirchlichen Organisation.

Bei nur 26 registrierten lutherischen Gemeinden in Weißrussland hätte die Registrierung einer weiteren lutherischen Kirche gezeigt, dass die bisher anerkannten Kirchen den

gesetzlichen Bestimmungen nicht genügen und wie willkürlich diese angewendet werden. „Offizielle müssen aber verstehen, dass die Kirche nicht nach den Wünschen staatlicher Stellen lebt, sondern nach dem Willen Gottes“, so der ehemalige Präses der SELK RB Sergei Heil gegenüber selk_news.

Mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Deutschland ist die SELK RB durch das Diakoniewerk „Humanitäre Hilfe“ sowie durch Gemeindeparterschaften verbunden.

USA: LCMS bemüht um „Harmonie und Vertrauen“ Zustimmung zu alternativer Pfarrerausbildung

*Orlando, 8.12.2006 [selk / LCMS
News]*

Die innerkirchliche Verständigung und alternative Wege der Pfarrerausbildung beschäftigen das Kollegium der Distriktpräses der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (Council of Presidents / COP), das vom 12.-14. November 2006 in Orlando tagte, besonders.

Unter dem Jahrestitel „Gemeinsam leiten ... um der Mission Christi willen“ bemüht sich das COP „Harmonie und Vertrauen“ in der LCMS zu stärken. Zwei Gastredner, Pfarrer Wally Arp und Dr. Wayne Wilke zeigten dem COP, wie Harmonie und Vertrauen aus der Taufe wächst. Sie sei Gottes Zeitmaschine, so Arp, die Menschen zu Jesus am Kreuz bringt und täglich an sein Sterben und Auferstehen erinnert. Christen sollten die morgentliche Dusche dazu nutzen, den kommenden Tag als ersten Tag vom Rest seines Lebens im Glauben an Christus zu verstehen. „Unsere Hoffnung gründet auf dem, auf den wir hoffen“, meinte Wilke. „Wir werden in der Taufe zu neuem Leben erweckt, nicht um eine ideale Vergangenheit der LCMS wieder erstehen zu lassen, sondern um dabei zu sein und

mitzutun, wenn er seine Kirche bis an die Enden der Erde ausbreitet.“

Im Prinzip einverstanden war das Kollegium mit Entwürfen für eine alternative Pfarrerausbildung. Der auf vier Jahre angelegte Lehrplan soll in Kursen vor wie nach der Ordination abgearbeitet werden. Schon jetzt gibt es mit „Distance Education Leading to Ordination (DELTO)“ in der LCMS eine Form der Pfarrerausbildung, die während schon existierender Mitarbeit in der Gemeinde stattfindet und vor allem von Mitarbeitern in Missionsgemeinden genutzt wird. Mit dem jetzt vom DELTO-Komitee in Zusammenarbeit mit den beiden theologischen Hochschulen der LCMS vorgelegten Entwurf soll diese Ausbildung effektiver gestaltet werden.

USA: LCMS-Hochschulen mit Studierendenrekord Graduiertenprogramme geben zusätzlichen Schub

*St. Louis, 12.12.2006 [selk /
LCMSNews]*

Auf ein Rekordhoch ist die Studierendenzahl an den zehn Hochschulen des Concordia University System der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) gestiegen. 20.091 Studierende bedeuten ein Plus von acht Prozent gegenüber dem Vorjahr. Einen besonderen Schub bekamen die Hochschulen durch ihre Graduiertenprogramme, die von 6.661 Studierenden besucht wurden, 1.750 oder 36 Prozent mehr als vor einem Jahr.

„Es freut mich zu sehen, wie unsere Hochschulen wachsen und wie die Qualität, die sie ihren Studierenden bieten, ständig zunimmt“, so Dr. Kurt Krueger, Geschäftsführer des LCMS-Ausschusses für universitäre Bildung. „Besonders die Graduierten bieten uns die Chance, unsere Werte und unsere christliche Welt-sicht ins Gespräch zu bringen.“

Grundkurse in Theologie gehören zum Pflichtprogramm in den Bache-

lor-Studiengängen der LCMS-Hochschulen. Aber auch für viele Graduierte werde der Theologiekurs zum Anlass, sich erneut mit religiösen Fragen auseinander zu setzen, so Krueger.

Mecklenburg: Konfessionslosigkeit in Ostdeutschland normaler Zustand

Kirchen haben ihre
Möglichkeiten längst noch
nicht ausgeschöpft

Dessau, 6.12.2006 [epd]

Die Konfessionslosigkeit in den ostdeutschen Bundesländern wird zunehmend als „normaler Zustand“ empfunden. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie über „Die religiöse und kirchliche Ansprechbarkeit von Konfessionslosen in Ostdeutschland“, die am 6. Dezember in Dessau veröffentlicht wurde. Danach haben die ostdeutschen Kirchen ihre Möglichkeiten zum Erreichen von Menschen ohne Kirchenbindung längst noch nicht ausgeschöpft.

Der Anteil Konfessionsloser in Ostdeutschland wird in der Untersuchung des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) mit etwa 70 Prozent angegeben. Damit bestätigten die Untersuchungsergebnisse den Eindruck, Konfessionslosigkeit werde in den ostdeutschen Ländern über die Generationen hinweg „als zu bewahrendes Gut aus der DDR gepflegt und vererbt“, heißt es. Der vergleichbare Wert für Westdeutschland liegt den Angaben zufolge bei rund 30 Prozent.

Die Studie basiert auf Gruppeninterviews in der anhaltischen und in der mecklenburgischen Landeskirche. In die empirische Untersuchung mit Gruppeninterviews waren den Angaben zufolge Konfessionslose und Kirchenmitglieder in der Region Dessau (Sachsen-Anhalt) und in der Propstei Burg

Stargard (Mecklenburg-Vorpommern) einbezogen. Insgesamt sei ein großer Teil der ostdeutschen Konfessionslosen „religiös schwer ansprechbar“, da es für sie „nur wenige Berührungspunkte mit der Kirche und dem christlichen Glauben“ gibt, heißt es. Häufig sei darauf verwiesen worden, dass der fehlende Bezug zur Kirche oft bis in die Kindheit zurück reicht. Angesichts dieser Situation bestehe die Gefahr, dass bei einem kirchlichen Rückzug auf ihre „Kernkompetenzen“ die Konfessionslosen weiterhin ausgeschlossen bleiben.

Lutherischer Kirchenrat in Namibia gegründet

Bochum, 22.12.2006 [selk]

Der Vereinigte Kirchenrat der Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Namibia soll künftig die drei zum Lutherischen Weltbund gehörenden Kirchen des Landes vertreten, berichtet die Zeitung „New Era“ aus Windhoek. Über Jahrzehnte waren die Kirchen durch Kolonialismus und Apartheid getrennt. Dem Kirchenrat angehören werden die 652.000 Glieder zählende Evangelische Lutherische Kirche in Namibia, die Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Namibia mit 300.000 Gliedern und die 5.200 Glieder starke deutschsprachige Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia. Der Kirchenrat wird die internationalen Beziehungen der drei Kirchen pflegen, die ansonsten unabhängig bleiben.

LWB: Studientagung zu neuen Herausforderungen für christlich-muslimische Beziehungen

Breklum, 6.12.2006 [selk/lwi]

Seine Hoffnung auf einen verbindlichen christlich-muslimischen Dialog, der über ein bloßes distanzierendes Tolerieren hinausgeht, hat Bischof Dr. Hans Christian Knuth (Schleswig) von der Nordelbischen

Evangelisch-Lutherischen Kirche im Rahmen einer theologischen Studientagung Anfang Dezember 2006 zum Ausdruck gebracht.

Er hoffe sehr, „dass es uns möglich sein wird, die Liebe Gottes und die Wahrheit des christlichen Glaubens in interreligiösen Zusammenhängen zu bezeugen und über ein bloßes distanzierendes Tolerieren hinaus den verbindlichen Dialog der Liebe und Zuwendung zu Menschen anderer Glaubensrichtungen zu suchen“, so Knuth vor den rund 30 Teilnehmern der Tagung vom 1. bis 3. Dezember im Christian-Jensen-Kolleg in Breklum.

Die Studientagung, die von der Abteilung für Theologie und Studien (ATS) des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Zusammenarbeit mit dem Nordelbischen Missionszentrum organisiert wurde, stand unter dem Thema: „Mehr als ein tolerantes Nebeneinander? Theologische Perspektiven zu neuen Herausforderungen in den christlich-muslimischen Beziehungen“. Ziel der Konsultation war eine Bewertung der aktuellen Situation unter Berücksichtigung der durch den LWB im Bereich christlich-muslimischer Beziehungen seit mehreren Jahrzehnten geleisteten Arbeit. Darüber hinaus ging es um die Vertiefung der theologischen Konzepte zu den neuen Herausforderungen, vor die sich die LWB-Mitgliedskirchen in diesem Zusammenhang gestellt sehen.

Die Teilnehmenden kamen größtenteils aus LWB-Mitgliedskirchen in europäischen Ländern, wo in jüngster Zeit die Präsenz von Muslimen und mit ihr verbundene Spannungen zugenommen haben, sowie aus Brasilien, Indien, Indonesien, Kenia, Tansania und den USA.

Teilnehmende aus der nordelbischen und aus weiteren deutschen Kirchen berichteten über die vielfältigen Schritte, durch die Gemeinden zur Entwicklung christlich-muslimischer Beziehungen beitragen. Deutlich wurden Unterschiede im

Blick auf die Integration von Muslimen in Ländern wie Dänemark und Schweden.

Dr. Viggo Mortensen von der Universität Aarhus (Dänemark) warnte vor der Gefahr einer sich entwickelnden Apartheid in manchen Gesellschaften Europas, die Christen und Muslime zu trennen drohe. Im Gegensatz hierzu berichtete Dr. Goeran Gunner von der Forschungsabteilung der Schwedischen Kirche von einer sich entwickelnden spezifisch schwedischen Form des Islam und von Muslimen, die bestimmte Rituale modifizieren, um „schwedischer“ zu sein.

Asiatische und afrikanische Teilnehmende hoben hervor, in welchem Ausmaß kulturelle, weltwirtschaftliche und weltpolitische Faktoren auf die christlich-muslimischen Beziehungen einwirken. „In Indien werden Christentum und Islam gleichermaßen als fremd wahrgenommen und sind gemeinsam mit der Macht der hinduistischen Mehrheit konfrontiert“, so Pfarrer Manmasih Ekka vom Gossner Theological College (Indien). Dr. Leonard Mtaita, Generalsekretär des Christenrats von Tansania, ergänzte: „Wenn wir keine Wege finden, zusammenzuleben, überleben wir womöglich überhaupt nicht.“ Laut Dr. Carol Schersten LaHurd (Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika) muss der Schritt von der Toleranz hin zu echten Beziehungen zu den MuslimInnen getan werden, die auf gegenseitiger Rechenschaft und Achtung fußen.

Christliche Identität und christliche Glaubensüberzeugungen würden im Dialog mit Muslimen nicht beiseite geschoben, sondern vertieft und erweitert, stellten einige Teilnehmende fest. Tatsache sei, dass Muslime sehr viel klarer als viele Christen artikulieren könnten, wer sie seien und was sie glaubten. Darüber hinaus motiviere dies viele Christen dazu, sich vertieft mit Inhalt und Sinn des christlichen Glaubens auseinander zu setzen. „So gesehen,

geht es hier um genau jene Art theologischer Arbeit, die im Mittelpunkt der LWB-Initiative 'Die Theologie im Leben der Kirche' steht, in deren Rahmen auch unsere Tagung hier veranstaltet wird“, betonte Pfarrerin Dr. Karen Bloomquist, Direktorin der ATS.

Laut Dr. Risto Jukko von der Finnischen Evangelisch-Lutherischen Mission, der in Paris (Frankreich) tätig ist, birgt der Ansatz einer Pluralität in der Einheit neue Möglichkeiten, die über die gängigen Ansätze der christlichen Theologie im Umgang mit anderen Religionen hinausgehen. „Der dreieinige Gott sagt uns, dass für unsere Beziehungen die Prinzipien Transparenz, Gemeinschaft und Gleichheit unerlässlich sind* Die Trinität ist die transzendente Vorbedingung für den interreligiösen Dialog, denn sie befähigt uns, unser Gegenüber uneingeschränkt ernst zu nehmen, ohne Angst oder Gewalt.“

Aus der Konsultation ging unter anderem die Empfehlung hervor, das historische Erbe des Luthertums im Blick auf die Haltung und Beziehung zu Muslimen kritisch zu untersuchen. Eine Reihe theologischer Themen, die sich für eine christlich-muslimische Bearbeitung eignen, wurde zusammengestellt. Christen sollten die Praxis der Gastfreundschaft „offener Moscheen“, wie sie muslimischerseits geübt werde, erwidern und einen Tag festlegen, an dem Muslime und Angehörige anderer Glaubensrichtungen bewusst eingeladen seien, „offene Kirchen“ zu besuchen, so eine der Empfehlungen.

LWB: Lutherisch-orthodoxe Dialogkommission verabschiedet Erklärung zur Eucharistie

Bratislava, 6.12.2006 [selk/LWI]

Die Teilnehmenden der 13. Plenartagung der Gemeinsamen lutherisch-orthodoxen Kommission ha-

ben in den jeweiligen Traditionen „breite Bereiche der Übereinstimmung im Blick auf das Verständnis der Eucharistie im Leben der Kirche“ festgestellt. Die internationale Dialogkommission nahm auf ihrer Tagung vom 2. bis 9. November 2006 in Bratislava (Slowakische Republik) eine Gemeinsame Erklärung zum Thema „Das Mysterium der Kirche: Die Heilige Eucharistie im Leben der Kirche“ an. „Gemäß dieser Erklärung bekennen Orthodoxe wie LutheranerInnen, dass Christi Leib und Blut mit Brot und Wein geeint werden, um von den Kommunizierenden zu sich genommen zu werden, was sie mit Christus und untereinander vereint“, so das Abschlusskommuniqué.

Die Mitglieder der für den theologischen Dialog zwischen der orthodoxen Kirche und dem Lutherischen Weltbund (LWB) zuständigen Kommission betonten in ihrem Kommuniqué, dass „die unterschiedlichen, häufig aber auch konvergierenden Überlegungen der beiden Traditionen zu dem Geheimnis, wie diese sakramentale Vereinigung geschieht, und zum Opferaspekt der Eucharistie“ untersucht worden seien. Gemeinsam sei die eschatologische Dimension der Eucharistie unterstrichen und deren Bedeutung für Ökologie und soziales Handeln betont worden.

Die Gemeinsame Kommission bekräftigte ihre Befürwortung einer Fortführung des Dialogs zwischen beiden Traditionen. Betont wurde, dass wechselseitiges ökumenisches Verständnis und gegenseitige Wertschätzung wirklich zunehme.

Im Rahmen der Plenartagung in Bratislava wurde am 4. November das 25. Jubiläum der Gemeinsamen Kommission mit einer Feier in der Theologischen Fakultät der Comenius-Universität Bratislava in Anwesenheit örtlicher kirchenleitender Persönlichkeiten und ökumenischer Gäste begangen. Die gegenwärtigen offiziellen Gespräche begannen 1981 in Espoo (Finnland) nach dreijährigen Vorgesprächen.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Theologe und Liedermacher Rommel 80 Jahre alt

In den 60er Jahren feierte er
in Kinos Gottesdienste

Hörpel, 22.12.2006 [selk/idea]

Der württembergische Theologe und Liedermacher Kurt Rommel (Weil der Stadt bei Stuttgart) ist am 20. Dezember 2006 80 Jahre alt geworden. In den 1960er Jahren mietete der Pionier moderner Gottesdienstformen Kinos an, um mit Jugendlichen Gottesdienst zu feiern. Statt der Orgel spielten Saxophon und Schlagzeug. Rommel dichtete und komponierte rund 800 Lieder und etwa 1.000 Kanons. Vier sind in den Stammteil des Evangelischen Gesangbuchs und zwei weitere in den württembergischen Regionalanhang aufgenommen worden. Mit sechs seiner Werke ist er in den Jugendlieblichbüchern und dem Beiheft zum Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuch der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vertreten. Im kommenden Jahr erscheint ein Liederbuch mit einer repräsentativen Auswahl von Rommels Liedern unter dem Titel „Fest verwurzelt“. Bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 1991 war Rommel 17 Jahre lang Chefredakteur des Evangelischen Gemeindeblatts für Württemberg. Außerdem hat er 70 Bücher zu religiösen Themen veröffentlicht.

Kirchenmusiker Paul Ernst Ruppel gestorben

Er wirkte über 40 Jahre im
Christlichen Sängerbund

Hörpel, 22.12.2006 [selk]

Im Alter von 93 Jahren ist der Kirchenmusiker und Komponist Paul Ernst Ruppel in der Nacht zum 27. November 2006 in Neukirchen-

Vluyn gestorben. Das teilte idea zufolge der Christliche Sängerbund in Wuppertal mit. Von 1936 bis 1978 arbeitete Ruppel in dieser Chorvereinigung evangelischer Freikirchen als Lektor, Bundessingwart, Schriftleiter und Kantor. Seine Lieder finden sich unter anderem in landes- und freikirchlichen sowie katholischen Gesangbüchern. So enthält das 2002 erschienene Gesangbuch der Evangelisch-methodistischen Kirche 44 Lieder Ruppels, das 2003 herausgegebene Liederbuch „Feiern und Loben“ des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) und des Bundes Freier evangelischer Gemeinden 20 Lieder. Das Evangelisch-Lutherische Kirchengesangbuch (ELKG) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche hat vier Kanon-Schöpfungen Ruppels aufgenommen. Weltweit bekannt wurde Ruppels Kanon „Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang, sei gelobet der Name des Herrn“. Seine Oratorien und Gospelbearbeitungen gehören zum Repertoire vieler Kantoreien. Er stammte aus einer baptistischen Familie, hielt sich an seinem Wohnort Neukirchen-Vluyn aber zur evangelischen Landeskirche. Im Christlichen Sängerbund sind rund 600 Chöre mit etwa 10.000 Sängern und Sängerinnen zusammengeschlossen. Geschäftsführer ist Holger Würth (Wuppertal).

Reformierte Kirchen schließen Kooperations- vertrag

Hörpel, 22.12.2006 [selk/epd]

Rund 170 Jahre nach ihrer Kirchenspaltung wollen die evangelisch-reformierte Landeskirche und die evangelisch-altreformierte Freikirche wieder enger zusammenwachsen. Vertreter der beiden Kirchen unterzeichneten am 13. Dezember 2006 im Kloster Frenswegen bei Nordhorn einen Kooperationsvertrag. Damit wurde erstmals eine rechtliche Grundlage für die schon

bestehende Zusammenarbeit der beiden Kirchen geschaffen.

Für die reformierten Kirchen sei der Vertrag von kirchenhistorischer Bedeutung, sagte der Kirchenpräsident der reformierten Landeskirche mit Sitz in Leer, Jann Schmidt: „Wir müssen nun das Gute suchen und nicht nur die Stolpersteine herauspicken.“ In der Geschichte der beiden Kirchen habe man diesen Grundsatz viel zu oft nicht beherzigt und die Fehler nur bei den anderen gesucht.

Der Präses der altreformierten Kirche, Pastor Fritz Baarlink aus Veldhausen bei Nordhorn, würdigte den Vertrag als Entgegenkommen der größeren Landeskirche. Die Kooperation nutze vor allem der viel kleineren Freikirche. Nun gelte es, das historisch gewachsene Misstrauen auf beiden Seiten zu überwinden. In vielen theologischen Fragen hätten sich die Kirchen wieder angenähert. In Rechts- und Verwaltungsfragen unterstütze die Landeskirche bereits die kleine Freikirche.

Obwohl im ersten Paragraphen des Vertrags der Wille zum Zusammenwachsen der Kirchen festgeschrieben ist, betonten beide Kirchen ihre Selbstständigkeit. Das Zusammenwachsen müsse als Prozess ohne Enddatum verstanden werden, sagte der Vizepräsident der Landeskirche, Johann Weusmann. Von einer Fusion oder Wiedervereinigung sei man weit entfernt.

Der Vertrag legt fest, dass die freikirchlichen Gemeinden das reformierte Kirchenamt in Leer genauso für Verwaltungsfragen nutzen können wie die landeskirchlichen Gemeinden. Außerdem dürfen Pastoren der einen Kirche in der jeweils anderen Kirche predigen und Abendmahlfeiern leiten. Die Altreformierten werden sich künftig an der Finanzierung der gemeinsamen Kirchenmusik beteiligen.

Zur Evangelisch-altreformierten Kirche, die sich allein aus Spenden finanziert, zählen 14 Kirchengemeinden.

meinden mit rund 7.000 Gliedern. Sie spalteten sich zwischen 1838 und 1849 in der Grafschaft Bentheim und zwischen 1854 und 1861 in Ostfriesland von der Evangelisch-reformierten Kirche ab. Diese hatte sich nach ihrer Ansicht zu sehr den liberalen Strömungen der Aufklärung in der Theologie geöffnet. Zur Evangelisch-reformierten Kirche gehören rund 190.000 Glieder in 142 Kirchengemeinden zwischen Ostfriesland und dem Allgäu.

Nordelbische Synode für Ökumenisches Zentrum in Hamburg

Kirchentag 2013 soll in die Hansestadt eingeladen werden

Hörpel, 22.12.2006 [selk]

In einem der größten Stadtentwicklungsprojekte Europas, der Hamburger HafenCity, soll ein „Ökumenisches Zentrum“ entstehen. Die Synode der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche beschloss idea zufolge Ende November 2006 auf ihrer Herbsttagung in Rendsburg, das Zentrum in dem ehemaligen Hafengebiet mit 750.000 Euro zu unterstützen. Nochmals dieselbe Summe des insgesamt mit 2,7 Millionen Euro veranschlagten Projektes müssen die Hamburger Kirchenkreise aufbringen, insgesamt 72 Prozent der Kosten. 18 Prozent trägt das katholische Erzbistum, den Rest die Reformierte Kirche (5%) sowie die Hamburger Gemeinden des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) und der Evangelisch-methodistischen Kirche (je 2,5%). In dem Zentrum soll neben einer Kapelle auch ein Stadtkloster seinen Sitz haben. Dass dafür eine ökumenisch offene Kommunität gewonnen wird und darüber hinaus auch ein Gesamtkonzept entwickelt wird, ist für die Nordelbische Kirche Voraussetzung für eine finanzielle Beteiligung. Die Entscheidung fiel nach kontroverser Diskussion mit 20 Gegenstimmen der 120 Synodalen.

Unter anderem wurde gefordert, die Mittel für das Stadtkloster besser zur Schuldentilgung einzusetzen. Die Hamburger Bischöfin Maria Jespsen stellte sich hinter das Projekt: „Die Kirche muss dort präsent sein, wo Menschen leben und arbeiten.“ Träger des Ökumenischen Zentrums ist der Verein „Die Brücke“, ein Zusammenschluss der Kirchen in Hamburg. Ob das Projekt verwirklicht wird, entscheidet sich 2007.

In einem weiteren Beschluss machte die Synode den Weg frei, den Deutschen Evangelischen Kirchentag 2013 nach Hamburg einzuladen. Dafür will die Kirche insgesamt sechs Millionen Euro ansparen, davon zehn Prozent bereits im kommenden Jahr. Auf der Synode hieß es, dass der fünftägige Kirchentag vermutlich zwischen acht und 13 Millionen Euro kosten werde. Ob Hamburg den Zuschlag erhalten wird, entscheidet sich im kommenden Jahr. Bereits 1953, 1981 und 1995 war der Kirchentag mit jeweils mehr als 100.000 Besuchern in der Hansestadt zu Gast. Der Kirchentagsbeschluss fiel einstimmig. Synodenpräsident Hans-Peter Strenge sagte zu beiden Entscheidungen: „Das ist ein guter Tag für Hamburg.“

Das Abendmahl jede Woche feiern

Rund 200 Theologiestudenten diskutierten in Marburg über Bonhoeffers Theologie

Hörpel, 22.12.2006 [selk]

Christen sollten das Abendmahl „am besten jede Woche“ feiern. Nur wenn man es regelmäßig begeht, kann es seine geistliche Kraft entfalten. Diese Ansicht vertrat idea zufolge der Theologieprofessor Peter Zimmerling (Leipzig) auf einer Tagung des „Arbeitskreises geistliche Orientierungshilfe im Theologiestudium“ (AgO) in Marburg. Auf dem Treffen diskutierten rund 200 Teilnehmer über die Frage, welche

Inhalte der Theologie Dietrich Bonhoeffers auch heute noch anwendbar sind. Wie Zimmerling dazu sagte, könne man von Bonhoeffer einen meditativen Zugang zur Bibel und eine „kraftvolle Privatbeichte“ lernen.

Der Arbeitskreis geistliche Orientierungshilfe will Theologiestudenten dazu anregen, ihr theologisches Denken nach der Bibel auszurichten, „damit wir später Pfarrer haben, die nicht nur über Gott reden können, sondern ihn auch als ihren Erlöser kennen“.

Malessa: Die Bibel nicht verabsolutieren

Der Heilige Geist spricht auch durch gesunden Menschenverstand

Hörpel, 22.12.2006 [selk]

Christen dürfen die Bibel ebenso wenig verabsolutieren wie ihre Tradition oder charismatische Geisterfahrungen. Diese Ansicht vertrat idea zufolge der Fernsehjournalist und Baptistenpastor Andreas Malessa (Hochdorf bei Stuttgart) auf der Jahrestagung der Deutschen Evangelistenkonferenz. Sie befasste sich vom 4. bis 7. Dezember 2006 in Dassel bei Göttingen mit dem Thema „Der Heilige Geist in der Evangelisation“. Malessa wandte sich dagegen, den Verstand und den Heiligen Geist gegeneinander auszuspielen: „Der Kopf ist doch mitgetauft worden. Der Heilige Geist spricht auch durch gesunden Menschenverstand, Taschenrechner, Planungsprotokolle und Diskussionen miteinander.“ Zudem sollten Christen damit rechnen, dass der Heilige Geist auch bei Nichtgläubigen wirke. Viele Außenstehende stünden bereits im Lichtkegel des Heiligen Geistes. Dieser mute Christen Grenzüberschreitungen zu. Sie müssten sich von ihrem Standpunkt weg bewegen, um den anderen auf halber Strecke zu treffen, führte Malessa anhand der Begegnung von Petrus und Kornelius (Apostelge-

schichte 10) aus. „Evangelisten haben eine fremde Religion erst dann verstanden, wenn sie von ihren Erkenntnissen kurzzeitig in Versuchung geführt worden sind. Ohne Gewissensnöte können Evangelisten daher nicht predigen“, zitierte Malessa den evangelischen Missionswissenschaftler Walter Freytag (1899-1959). Evangelisten sollten zudem ihre Zuhörer nicht „kumpelhaft anbiedernd mit pietistischer Spaßpädagogik“ erreichen, sondern eindeutig und klar die die biblische Botschaft verkündigen.

Malessa warnte davor, in der Verkündigung Lehrstreitigkeiten zu thematisieren oder anderen Christen den Glauben abzusprechen. Malessa: „Ich bin es satt, dass wir bei jedem Streit, was nun schriftgemäß ist, den lieben Gott zum Vaterschaftstest bitten.“ Während manche evangelikalen Kreise ihre Konflikte als Volkssport betrachteten, hätten Konfessionslose daran kein Interesse. „Die Gottsucher trennen heute keine theologischen Erkenntnisfragen mehr, weil sie keine haben und keine wollen.“ Malessa sagte weiter: „Ein Produkt verkauft man nicht dadurch, dass man über die Kundschaft schimpft, sondern dadurch, dass man sich auf sie einstellt. Nicht das Etikett, sondern die Qualität, die Wirksamkeit und das Preis-Leistungsverhältnis etablieren das Evangelium beim Kunden.“

Kirche geht zu wenig auf Konfessionslose zu Studie: Kirchliche Bildungsarbeit genießt hervorragenden Ruf

Hörpel, 22.12.2006 [selk]

Die Kirche tut nicht genug, um Konfessionslose zu erreichen. Das hat eine vom Sozialwissenschaftlichen Institut der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD, Hannover) in Auftrag gegebene empirische Studie ergeben. Dabei habe die Kirche vielfach auch unter Konfessionslosen ein gutes Ansehen, so das Ergebnis der Untersuchung mit dem Titel „Die religiöse und kirchliche

Ansprechbarkeit von Konfessionslosen in Ostdeutschland“, die laut idea am 11. Dezember 2006 in Dessau vorgestellt wurde. Drei Viertel der Bevölkerung in den östlichen Bundesländern gehören keiner Kirche an. Konfessionslose seien zwar nicht direkt religiös ansprechbar, aber es gebe eine Vielfalt unterschiedlicher Anknüpfungspunkte, um sie besser als bisher zu erreichen, so der Direktor des Sozialwissenschaftlichen Instituts, Professor Gerhard Wegener (Hannover). Die wichtigste Brücke sei die Bildungs- und Erziehungsarbeit bei Kindern. „Hier hat die Kirche einen herausragend guten Ruf“, so Wegener. Die Studie habe ergeben, dass auch nicht kirchlich sozialisierte Menschen christlichen Kindertageseinrichtungen und Schulen mehr vertrauten als staatlichen. Es gebe eine „diffuse Überzeugung, dass dort eher Werte wie Vertrauen, Selbstbewusstsein oder Nächstenliebe vermittelt werden“, erklärte die Autorin der Studie, Maren Rinn (Hannover).

Eine weitere Brücke zu diesem Personenkreis sei das diakonische Engagement. Rinn: „Auch Nichtchristen erwarten gerade von der Kirche, dass sie sich karitativ engagiert und für die Schwachen und Hilfsbedürftigen einsetzt.“ Auch sehnten sich viele kirchlich Ungebundene nach Gemeinschaft: „Die nachbarschaftliche Beziehung wie es sie zu DDR-Zeiten häufig gab, wird vermisst.“ Hier könnten sich Kirchengemeinden als Orte der alltäglichen Begegnung etablieren. Auch Dorf- und Volksfeste seien gute Möglichkeiten für Kirchengemeinden, bei den Menschen präsent zu sein. Konfessionslose schätzen der Studie zufolge auch die kulturellen Angebote der Kirche. So seien viele bereit, sich für den Erhalt von Kirchengebäuden einzusetzen. Hier sei es wichtig, dass Gemeinden das Ehrenamt förderten. „Vielfach sind wir in unseren Gemeinden – ganz gleich ob im Osten oder im Westen – noch zu sehr mit uns selbst beschäftigt“, so Wegener. Die meisten Gemeinden erreichten mit ihren

Angeboten etwa zehn Prozent der Mitglieder. „Wir brauchen aber nicht nur Angebote für Vielbeter, sondern auch für die, die überhaupt nicht beten.“ Für die Studie waren insgesamt 80 Personen im Alter zwischen 18 und 65 Jahren im Großraum Dessau (Landeskirche Anhalt) und in der Propstei Burg Stargard (Landeskirche Mecklenburg) zu mehreren Gruppendiskussionen eingeladen worden.

Hannoversche Landeskirche: Neue Vereinbarung mit Pietisten

Regelungen für Verkündigung, Abendmahl, Taufe, Trauung und Bestattung durch Prediger

Hannover, 20.12.2006 [idea]

Die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers und die pietistischen Landeskirchlichen Gemeinschaften im Bereich dieser größten deutschen Landeskirche haben eine neue Vereinbarung geschlossen. Sie wurde am 18. Dezember 2006 unterzeichnet von führenden Vertretern des Hannoverschen Verbands Landeskirchlicher Gemeinschaften, des Ohofer Gemeinschaftsverbands, des Ostfriesischen Gemeinschaftsverbands und von Landesbischöfin Margot Käßmann. Wie es in einer am 20. Dezember in Hannover veröffentlichten Pressemitteilung heißt, soll die Vereinbarung dazu dienen, die bewährten Beziehungen zu vertiefen und weiter zu entwickeln. Erstmals waren sie 1994 auf eine verlässliche Grundlage gestellt worden. Die neue Vereinbarung regelt insbesondere die kirchliche Beauftragung der Predigerinnen und Prediger der Gemeinschaften zur öffentlichen Verkündigung und Darreichung des Abendmahls. Mit Zustimmung des jeweiligen Pfarramts können sie im Ausnahmefall Bestattungen und Trauungen und in besonderen Fällen auch Taufen vornehmen. Insbesondere sollen Austausch und Zusammenarbeit von Kirchengemeinden und Landeskirchlichen Gemeinschaften geför-

dert werden. Verbindlich vereinbart worden ist auch die Beteiligung von Landeskirchlichen Gemeinschaften an Visitationen. Die neue Vereinbarung bringe die Wertschätzung der Landeskirche für die Landeskirchlichen Gemeinschaften zum Ausdruck, die als freie Werke pietistische Frömmigkeit leben und missionarisches Engagement innerhalb der Kirche fördern wollen, so die Landeskirche. Die Bischöfin: „Ich freue mich über die erreichte Verständigung und bin dankbar für den wichtigen geistlichen Beitrag der Gemeinschaften und das gute Miteinander in unserer Landeskirche.“ Jürgen Paschke, Inspektor des hannoverschen Verbandes, betonte, dass die Pietisten mitwirken möchten, in der hannoverschen Landeskirche Perspektiven zu entwickeln. Das gelinge am besten, wo der Glaube an Jesus Christus zur lebensprägenden Kraft werde. Die hannoversche Landeskirche hat rund drei Millionen Mitglieder. Der hannoversche Verband umfasst 200 Gemeinschaften mit etwa 3.000 Mitgliedern, der Ohofer und der Ostfriesische Gemeinschaftsverband jeweils rund 25 Gemeinschaften mit etwa 1.000 Mitgliedern und Besuchern.

Schausteller-Seelsorge vor einschneidenden Umbrüchen

Hörpel, 22.12.2006 [selk]

Die Circus- und Schausteller-Seelsorge der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) steht nach Angaben von Schausteller-Pastorin Regina Hallmann vor einschneidenden Umbrüchen. In der EKD werde überlegt, die Arbeit in der bisherigen Form einzustellen, sagte sie laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 7. Dezember 2006 in Verden. Die Begleitung der Schausteller sollten künftig Ortspastoren übernehmen. Bisher sind in Deutschland fünf Pfarrer mit dieser Aufgabe betraut.

„Ich persönlich halte von diesem Modell gar nichts“, beanstandete

Hallmann, die seit gut zwei Jahren als Seelsorgerin für Circus- und Schaustellerfamilien in Norddeutschland unterwegs ist. Dadurch gehe die Nähe zu den Gemeindegliedern verloren. EKD-Oberkirchenrat Thies Gundlach (Hannover) sagte dem epd am 8. Dezember, das Arbeitsfeld solle nicht aufgelöst, sondern umstrukturiert „und vor Ort“ angesiedelt werden. Wie bei anderen Aufgaben müssten angesichts knapper Finanzen 25 bis 30 Prozent gekürzt werden.

Wie dies geschehen solle, entscheide der Rat der EKD nach Gesprächen mit den Schaustellern, betonte der leitende Theologe. „Und der Rat hat noch nicht entschieden.“ Seit mehr als 50 Jahren existiert der Dienst, mit dem die EKD aktuell etwa 23.000 Gemeindeglieder auf der Reise begleitet. Dafür sind zwei Pfarrer als Beauftragte ihrer Landeskirchen in Hessen und neben Hallmann zwei weitere für die EKD in den Regionen Ost und Süd unterwegs.

Der Bundesverband der Schausteller und Marktkaufleute mit Sitz in Bonn hat nach eigenen Angaben bereits schriftlich gegen die Pläne der EKD protestiert. Der Dienst müsse personell in der Lage sein, wie bisher mit mobilen Seelsorgern die Gemeinde auf den Plätzen zu besuchen, sagte Geschäftsführer Werner Hammerschmidt. Die Bremer Landesvorsitzende Susanne Keuneke sagte, nur durch bewegliche Pfarrerinnen und Pfarrer könnten die Schausteller am kirchlichen Gemeindeleben teilnehmen.

Gundlach zufolge ist mit Änderungen zu rechnen, wenn Schausteller-Pastoren in den Ruhestand oder auf eine andere Stelle wechseln. Das wäre möglicherweise der Fall, wenn Pfarrer Horst Heinrich in Süddeutschland in etwa eineinhalb Jahren in Pension geht. Wie Hallmann ist er für Gottesdienste, Konfirmandenunterricht, Taufen, Trauungen und Beerdigungen in der Schaustellergemeinde zuständig.

Damit leerstehende Kirchen nicht leer bleiben

Weimarer Studentin gewinnt Wettbewerb „Historische Kirche – modern genutzt“

Hörpel, 22.12.2006 [selk]

Eine Architekturstudentin aus Weimar hat beim Wettbewerb „Historische Kirchen – modern genutzt“ der Leipziger Fachmesse „Denkmal 2006“ Ende Oktober 2006 den ersten Preis gewonnen. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Das Projekt von Eva Zimmermann sieht den Umbau der Kirche in Molbeck bei Hettstedt (Sachsen-Anhalt) in eine Jugendherberge vor. Außerdem soll der Kirchenraum weiter für Veranstaltungen und Gottesdienste genutzt werden. Den zweiten Platz belegten ebenfalls Studierende der Bauhaus-Universität in Weimar. Sie planen in der Stadtkirche Sankt Nikolai in Eilenburg bei Leipzig die Errichtung einer Bücherei und eines Kirchencafés sowie Ausstellungsräume. Für ihr Konzept, aus der Kirche in Tharau (Sachsen-Anhalt) eine Radfahrerkerche zu machen, erhielt eine Gruppe von Architekturstudenten aus Karlsruhe den dritten Platz. Die drei Entwürfe wurden mit insgesamt 1.500 Euro ausgezeichnet. Sieben weitere Entwürfe wählte die Jury aus Denkmalschützern, Architekten und Vertretern von Kirchen zur Veröffentlichung aus. An dem Architekturwettbewerb für verfallene und ungenutzte Kirchen in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen hatten sich 400 Studierende aus ganz Deutschland beteiligt.

Bremer „Kulturkirche“ nimmt Anfang 2007 Arbeit auf

Hörpel, 22.12.2006 [selk]

Nach Berlin, Lübeck und Köln bekommt auch Bremen eine Kulturkerche. Das Projekt in der denkmalgeschützten innerstädtischen St.-Stephani-Kirche werde am 19. Januar 2007 eröffnet, sagte Pastor Horst

Janus laut dem Evangelischen Presbydient (epd) am 29. November 2006 vor der Herbstsynode der Bremischen Evangelischen Kirche. Ziel der zunächst auf drei Jahre befristeten Initiative sei es, unterschiedlichen Kunst- und Musikformaten eine Bühne zu geben. In St. Stephani solle ein intensiver Dialog mit Kulturschaffenden aufgenommen werden.

Designierter Projektleiter ist Pastor Louis-Ferdinand von Zobeltitz, der im Frühjahr 2007 nach zwölfjähriger Dienstzeit das leitende Amt als theologischer Repräsentant der bremischen Kirche abgibt. Zusammen mit Stephani-Kantor Tim Günther und begleitet von einem zwölfköpfigen Kuratorium will er in der Kirche ein Kulturprogramm zusammenstellen. Daran sollen Partner wie die Bremer Shakespeare Company, die örtliche Hochschule für Künste, Radio Bremen und die Günther-Grass-Stiftung beteiligt werden.

Die Kirche hat für das Projekt Sachkosten in Höhe von jährlich 30.000 Euro eingeplant. Zusätzlich will von Zobeltitz Spenden und Drittmittel einwerben. In einer Begegnung mit Künstlern sei deutlich geworden, dass die Szene das Projekt ausdrücklich begrüße, sagte Janus.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Bricht die anglikanische Familie auseinander?

*New York / Iringa, 18.12.2006
[nach idea]*

Die anglikanische Kirchenfamilie in den USA bricht auseinander. Aus Protest gegen Segnungen homosexueller Partnerschaften und die Weihe des praktizierenden Homosexuellen Gene Robertson zum Bischof von New Hampshire vor drei Jahren kündigen immer mehr Gemeinden ihre Mitgliedschaft in der anglikanischen Episkopalkirche. Sie ließen sich praktisch von theologisch konservativen Kirchen in der

Dritten Welt „adoptieren“, schreibt die Zeitung New York Times. Insgesamt haben sich etwa 50 US-Gemeinden von ihrer 2,2 Millionen Mitglieder zählenden und schrumpfenden Mutterkirche losgesagt. Allein im Bundesstaat Virginia nahe der Hauptstadt Washington sind es elf Gemeinden; von drei weiteren wird eine Entscheidung in Kürze erwartet. Die größte Diözese der USA verliert damit rund zehn Prozent ihrer 90.000 Mitglieder darunter zwei große und einflussreiche Gemeinden, die der Washingtoner Elite geistliche Heimat bieten. Sie wollen sich nun unter die Oberaufsicht des nigerianischen Erzbischofs Peter Akinola, den Sprecher einer theologisch konservativen Gegenbewegung, begeben. Die Kirchen der sogenannten Dritten Welt, die eine kirchliche Anerkennung der Homosexualität ablehnen, sind die größten und wachsenden innerhalb der anglikanischen Weltgemeinschaft von 77 Millionen Kirchenmitgliedern.

Unterdessen hat die anglikanische Kirche im ostafrikanischen Tansania beschlossen, keine weiteren Hilfsmittel von der US-amerikanischen Episkopalkirche anzunehmen. Man habe „ein Problem“ damit, Geld von einer Kirche zu nehmen, die die Grundlagen der Heiligen Schrift in Frage stelle, sagte Erzbischof Donald Mtetemela (Iringa) der ökumenischen Nachrichtenagentur ENI. Man lehne jegliche Unterstützung von Kirchen, Gemeinden, Individuen und Institutionen ab, die praktizierte Homosexualität gutheißen oder gleichgeschlechtliche Partnerschaften segnen.

• KOMMENTAR

Ist die Zeit der kirchlichen Weltbünde vorbei?

Neue Konstellationen in der Ökumene weisen darauf hin

Das künftige ökumenische Zusammenleben der Weltchristenheit scheint sich nicht zuletzt an Fragen der „Geschlechterethik“ und ihrer

kirchlich-theologischen Konsequenzen zu entscheiden.

Ob im Verhältnis zwischen östlich-orthodoxen und protestantischen Kirchen, Protestanten und römischen Katholiken, zwischen Altkatholiken und Anglikanern bzw. Episkopalen liberaler und konservativer Prägung oder auch Lutheranern unterschiedlicher Ausrichtung: Man hat den Eindruck, die Frage nach der Schriftgemäßheit und kirchlichen Zulässigkeit der Segnung homosexueller Paare, der Anerkennung der Homosexualität als einer gottgewollten und gleichberechtigten Geschlechtlichkeit, der Ordination von Frauen zum Priester- oder Bischofsamt, das Verhältnis von Mann und Frau in der Kirche insgesamt bestimme zunehmend ökumenische Diskussionen und Konstellationen.

An diesen Fragen entscheidet sich inzwischen ökumenische Dialogbereitschaft, Zusammenarbeit, ja Kirchengemeinschaft.

Das lange beschworene Gespenst der Kirchenspaltung in der anglikanischen Kirche ist nunmehr aus dem Dunst der Drohungen herausgetreten und hat Konturen angenommen. Erstaunliche Konturen. Während im Luthertum „Kirchenspaltung“ zwar durchaus keine Besonderheit darstellt, aber häufig zu sektiererischer Atomisierung führt, „unterstellen“ sich us-amerikanische Anglikaner „einfach“ einem anderen Bischof, einem, den sie als rechtgläubig anerkennen. Und nun gibt es eben einige zigtausend Episkopale in den USA, die eine Exklave eines nigerianisch-anglikanischen Erzbistums bilden und deren Bischof der Nigerianer Peter Akinola ist.

Dass dieser Lösungsweg aber keineswegs ein konfessionell-anglikanisches Spezifikum ist, zeigt das Beispiel der schwedischen lutherischen Kirche. Die Ursachen für den innerkirchlichen Konflikt sind beinahe dieselben, wobei die Frauenordinationsfrage hier noch ein höheres Gewicht hatte. Im September

2003 gründeten dort bekenntnistreue Lutheraner die sogenannte Missionsprovinz innerhalb der schwedisch-lutherischen Staatskirche. Im Dezember desselben Jahres weihte der kenianische lutherische Bischof Obare Omwanza zusammen mit vier weiteren Bischöfen, den gewählten, aber noch nicht in historisch-apostolischer Sukzession geweihten Bischof Arne Olsson zum ersten Bischof der schwedischen Missionsprovinz.

Bischof Obare Omwanza, dessen Kirche zum Lutherischen Weltbund (LWB) gehört, wurde daraufhin vom LWB abgestraft und seiner Beraterfunktion beim Weltbund enthoben. Ihn tangierte das offenbar eher wenig. Genausowenig, wie die anglikanische Kirche von Tansania sich von Finanzhilfen der us-amerikanischen Episkopalkirche abhängig machen will und daher jede Unterstützung von „Kirchen, Gemeinden, Individuen und Institutionen ablehnt, die praktizierte Homosexualität gutheißen oder gleichgeschlechtliche Partnerschaften segnen.“

Es ist kaum anzunehmen, dass die anglikanische Kirche von Tansania zu den Kirchen gehört, die sich eine solche Ablehnung nach weltlichen Maßstäben wirklich leisten könnte. Umso anerkennenswerter ist die Haltung der tansanischen Christen.

Dass mit der Ankündigung des Entzuges finanzieller Unterstützung Druck ausgeübt wird, um die Einführung oder Anerkennung der Frauenordination durchzusetzen, ist bekanntlich auch anderswo nicht unbekannt.

Die liberalen us-amerikanisch-episkopalen Kirchenoberen ließen, wie der Evangelische Pressedienst (epd) meldete (SELK-Informationen berichtete in Nr. 313, S. 21), noch im September arrogant und mit nahezu rassistischem Zungenschlag verlautbaren, die Anglikaner in den USA sähen es „mehrheitlich nicht ein, sich den Vorstellungen ferner

Kirchenfürsten in Afrika oder Asien anzupassen.“

Nun grenzt der Jurisdiktionsbereich dieser „fernen Kirchenfürsten“ unversehens an die liberalen Diözesen in Virginia / USA und in Schweden befinden sich bereits lutherische Christen und Bischöfe in geistlicher Gemeinschaft mit den lutherischen Bischöfen Kenias (55.000 Kirchglieder).

Etwa 30% der LWB-Mitgliedskirchen, das ist wenig bekannt und soll es vielleicht auch sein, lehnen die Frauenordination aus Schrift- und Bekenntnisgründen ab. Darunter übrigens auch die Evangelisch-Lutherische Kirche von Lettland (250.000 Kirchglieder), zu der die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) bereits besondere vertragliche Beziehungen unterhält. Kaum eine davon wird sich für die kirchliche Segnung homosexueller Partnerschaften aussprechen.

Afrika, das so mancher vor allem noch mit dem dankbar nickenden „Neger“, also der Missionsspendenbüchse, in Verbindung bringt, ist als Hort bekenntnistreuen (anglikanischen und lutherischen) Christentums mit einem Mal in eine erstaunliche Nähe zu den bisherigen „Mutterkirchen“ gerückt, die sich zunehmend als „böse Stiefmütter“ entpuppen und nun in die aus ihrer Sicht saueren Äpfel zu beißen haben, die dennoch Früchte ihrer Missionsarbeit sind.

Vielleicht ist es – wie auch auf der politischen Ebene – eine der Folgen der Globalisierung, dass man sich näher rückt in der Welt, wenn auch in ganz anderen, als den bisherigen Konstellationen. In der Ökumene zeichnet es sich ab, dass die Zeit der Weltbünde und Großorganisationen offenbar vorbei ist. Die Zugehörigkeit dazu hatte, insbesondere in der Zeit des Kalten Krieges, gewiss Vorteile, die man vorzugsweise im Osten gerne nutzte. In den Ländern der sogenannten Dritten Welt leis-

teten sie Hilfe und Unterstützung. Inzwischen sieht es anders aus. Selbstbewusst und bekenntnisbewusst agieren die Mitgliedskirchen zunehmend ohne größere Rücksichten auf ihre Zugehörigkeit zu Globalorganisationen und regeln ihre zwischenkirchlichen Beziehungen bilateral. Und es gibt sogar „Geld, das eben doch stinkt.“

In Managerkreisen gibt es den schönen Spruch: „Von einem toten Pferd sollte man absteigen.“

Verfasser: Pfarrer Gert Kelter, Carl-von-Ossietzky-Str. 31, 02826 Görlitz; Ökumenereferent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

Lutherische Pastorin tritt zur römisch-katholischen Kirche über

Landessuperintendentin suspendiert die Theologin vom Dienst

Osnabrück, 16.12.2006 [selk]

Die bisherige Pastorin der Hannoverschen Landeskirche, Karin Gösmann (57), bislang Pfarrerin in Bissenberg-Achelriede bei Osnabrück, ist in die römisch-katholische Kirche übergetreten.

Die Theologin, die seit 24 Jahren im Dienst der hannoverschen Landeskirche steht, wurde daraufhin mit sofortiger Wirkung von der für sie zuständigen Osnabrücker Landessuperintendentin Doris Jansen-Reschke vom Dienst suspendiert. Diese Konsequenz sei unumgänglich, da dem Kirchenrecht zufolge niemand ohne das Bekenntnis zur evangelisch-lutherischen Kirche seelsorglich tätig sein dürfe, erklärte die Landessuperintendentin gegenüber der Neuen Osnabrücker Zeitung (NOZ).

Wie die NOZ weiter berichtet, gab die ehemalige Pastorin an, sich der katholischen Glaubensüberzeugung und Tradition näher zu fühlen. „Ich habe eine neue geistliche Heimat in

der katholischen Kirche gefunden“, so die suspendierte Theologin gegenüber der NOZ.

Pastor Christoph Schnare, ihr bisheriger Kollege, mit dem sich Frau Gösmann ihre Pfarrstelle teilte, gab sich erstaunt. Er respektiere diese Entscheidung, könne sie aber nicht nachvollziehen. „In der katholischen Kirche kann sie natürlich anders als in der evangelischen nicht eine leitende Funktion in einer Gemeinde übernehmen. Dass sie das aufgibt, kann ich nicht nachvollziehen.“

Die Theologin, die ihre Konversionsentscheidung am 15. Dezember 2006 ihrem Kirchenvorstand bekannt gab, leiteten offenbar auch andere Beweggründe bei ihrem Entschluss, als die Wahrnehmung leitender Funktionen in der Kirche.

Evangelischer Kirchentag 2007 im „katholischen Köln“: Kardinal Meisner soll nicht zur Abendmahlsteilnahme gezwungen werden

Düsseldorf, 5.12.2006 [selk]

Der Evangelische Kirchentag soll vom 6. bis 10. Juni 2007 in Köln stattfinden. Nikolaus Schneider, der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, gab am 4. Dezember 2006 bekannt, dass unter anderem auch ein ökumenischer Gottesdienst zusammen mit dem Kölner Erzbischof Kardinal Joachim Meisner im Dom vorgesehen sei. Auch sei der Kardinal zum Schlussgottesdienst des Protestantentreffens, zu dem 120.000 Teilnehmer erwartet werden, eingeladen worden. Meisner habe sein Kommen in Aussicht gestellt.

Der Schlussgottesdienst wird als Abendmahlsgottesdienst stattfinden, zu dem von Seiten der Evangelischen Kirche „alle zum Tisch des Herrn, auch der Kardinal“ eingeladen seien.

Man werde aber „niemanden zwingen, das Abendmahl zu nehmen“, erklärte Präses Schneider.

Kardinal Meisner untersagt multireligiöse Feiern an Schulen

Köln, 8.12.2006 [selk]

In einer kirchenamtlichen „Richtlinie“ hat der Kölner Erzbischof, Kardinal Joachim Meisner, multireligiöse Feiern an katholischen Schulen des Erzbistums untersagt.

Da das Gottesbild der nichtchristlichen Religionen mit dem „Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus ist“, nicht identisch sei, seien gemeinsame Gottesdienste nicht möglich, da „die jeweils andere Gruppe schweigend dabei stehen“ müsse und dies „für Kinder nicht zumutbar“ sei, schrieb der Kardinal.

Angesichts der schwierigen Unterscheidbarkeit von multireligiösen Feiern und katholischen und ökumenischen Gottesdiensten sehe er „die Gefahr einer Verwirrung“ für Kinder und Jugendliche, deren Glaube noch „nicht als vollständig entfaltet anzusehen ist“.

Die Richtlinie des Erzbischofs stieß insbesondere in der römisch-katholischen Kirche selbst auf scharfe Kritik. Der Tübinger Theologe Hans Küng wies sogar in einem ZDF-Interview die Aussage Meisners zur nichtvorhandenen Identität zwischen christlichem und nichtchristlichem Gottesbild zurück und nannte die Feststellung „absurd, dass wir verschiedene Götter anbeten“. Meisners Richtlinie sei „integrationsfeindlich“.

Auch der Vorsitzende des nordrhein-westfälischen Lehrerverbandes, Peter Silbernagel, lehnte die Richtlinie Meisners ab. Unterstützung erhielt Meisner durch den Catholica-Beauftragten der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), den braunschweigischen Landesbischof Friedrich Weber (Wolfenbüttel). Die Richtlinie des Erzbischofs liege auf der „gleichen Linie“ wie die jüngst veröffentlichten Zehn Thesen des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zum Religions-

unterricht. Nach evangelischem Verständnis seien zwar gemeinsame religiöse Feiern möglich, nicht aber Interreligiöse Gebete.

In einer von der Pressestelle des Erzbistums am 6. Dezember 2006 veröffentlichten Stellungnahme heißt es ausdrücklich: „Die Richtlinie ist keine Absage an den notwendigen interreligiösen Dialog, und sie widerspricht auch nicht den vielfältigen Integrationsbemühungen.“ Auch berühre die Richtlinie weder ökumenische Gottesdienste mit Beteiligung verschiedener christlicher Konfessionen noch Veranstaltungen, die keinen gottesdienstlichen Charakter haben.

[Zur Position der SELK in diesen Fragen vgl. www.selk.de das Download-Dokument „Wegweisung für evangelisch-lutherische Christen für das Zusammenleben mit Muslimen in Deutschland“]

Rom ändert deutsche Einsetzungsworte

Rom, 29.11.2006 [selk]

Auf Wunsch des Papstes forderte der Präfekt der vatikanischen Gottesdienstkongregation, Kardinal Francis Arinze mehrere nationale Bischofskonferenzen, darunter auch die deutsche, auf, zu einer „originalgetreuen Übersetzung“ der biblischen Einsetzungsworte des Altarsakramentes zurückzukehren.

Der bisherige verbindliche Text des deutschen Messbuches lautet an der entscheidenden Stelle „mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird“. Statt dessen soll es nun heißen: „für euch und für viele“. Das lateinische Messbuch verzeichnet dementsprechend auch jetzt bereits „pro vobis et pro multis“. Wie auch in der lutherischen Kirche, in der seit der Reformation eine Kompilation aus Bestandteilen synoptischer Einsetzungsberichte und, insbesondere, 1. Korinther 11, 23a-25 liturgische Praxis sind, kennt auch das römische Messbuch keine vollständige und wörtliche Übernahme

einer der synoptischen (bzw. paulinischen) Einsetzungsberichte.

Das „pro vobis / für euch“, sowohl der lutherischen wie auch römischen Tradition, entstammt dem Lukasevangelium bzw. dem 1. Korintherbrief. Matthäus und Markus schreiben „für viele“. In der lutherischen Tradition, die sich vornehmlich an 1. Korinther 11 orientiert, ist die Zitierung des entsprechenden Passus' „für viele“ (griechisch: polon) nicht üblich und dessen Übersetzung daher auch keine Streitfrage.

Römisch-katholische Befürworter der bisherigen Fassung betonen, dass diese den Heilswillen Gottes „für alle“ Menschen besser zum Ausdruck bringe.

Was genau den Papst zu dieser Korrektur der Übersetzung der Wandlungsworte bewog, geht aus den vatikanischen Verlautbarungen, soweit sie in der Presse veröffentlicht wurden, nicht hervor. Es darf aber vermutet werden, dass es Benedikt XVI um eine sprachlich korrekte Übersetzung des neutestamentlichen Urtextes ging. Die Einwände der Befürworter der bisherigen Fassung weisen darauf hin, dass der römische Oberhirte auch Fehlinterpretationen des „für alle“ im Sinne einer Allversöhnungslehre abwehren wollte.

Huber sorgt für ökumenische Missstimmung

EKD-Ratsvorsitzender für Überprüfung des Stammzellengesetzes

Görlitz, 8.12.2006 [selk]

Nachdem die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) bereits mehrfach eine Liberalisierung des Stammzellengesetzes forderte, hat sich nun auch der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und Berliner Landesbischof Wolfgang Huber offen für eine Neufestsetzung der sogenannten Stichtagsregelung gezeigt und damit für ökumenische

Verstimmung gesorgt. Die vom Bundestag 2002 beschlossene Stichtagsregelung besagt, dass in Deutschland nur solche Stammzellen zu Forschungszwecken verwendet werden dürfen, die vor dem 1. Januar 2002 im Ausland entstanden seien. EKD und Deutsche Katholische Bischofskonferenz waren sich bislang darin einig, am Stammzellengesetz in dieser Form festzuhalten, während DFG-Präsident Ernst-Ludwig Winnacker darin ein Instrument zur Kriminalisierung und internationalen Isolierung deutscher Forscher sieht.

Hubers Ausscheren aus dem bisherigen ökumenischen Konsens in dieser ethischen Grundsatzfrage wurde katholischerseits mit „Verwunderung und Befremden“ zur Kenntnis genommen, wie die Katholische Nachrichtenagentur (KNA) meldet. Ohne sich vorher mit der katholischen Seite abzustimmen, sei er von gemeinsamen Positionen abgerückt und bestätige dadurch Kritiker der Stichtagsregelung, die bereits vor deren Beschluss „vor einer Wanderdüne“ gewarnt hätten.

Klaus Berger aus der evangelischen Kirche ausgetreten

Heidelberg, 24.11.2006 [selk]

Der emeritierte Heidelberger Neutestamentler Klaus Berger (66) ist aus der evangelischen Landeskirche Badens ausgetreten und hat um Wiederaufnahme in die römisch-katholische Kirche gebeten, in der er auch getauft wurde.

Berger war 1968 aus der römisch-katholischen Kirche aus- und in die evangelische Kirche eingetreten, nachdem die katholische-theologische Fakultät der Universität München seine Dissertation mit dem Verdacht der Irrlehre belegt und nicht akzeptiert hatte.

Seine damaligen Auffassungen stellen mittlerweile jedoch römischerseits keinen Anlass zu einer Lehrbeanstandung mehr dar.

Berger, dem vorgeworfen wurde, er sei nur formell und aus Karrieregründen in die evangelische Kirche eingetreten und seine Konversion sei daher ein „Schwindel“ gewesen, weist dies zurück und betont, dass es ihm bei seinem Schritt um die Freiheit der Schriftauslegung gegangen sei.

Der Theologe gehört zu den meistgelesenen theologischen Sachbuchautoren Deutschlands und hat nicht zuletzt auch mit seinen kritischen Veröffentlichungen zu Lehre und Praxis in den protestantischen Landeskirchen immer wieder für Aufsehen gesorgt. Von protestantischer Seite wird ihm, wie der Evangelische Pressedienst (epd) meldet, vorgeworfen, er „vertrete eine ultrakonservativ-katholische Weltanschauung“.

Als Referent und Vortragender bei verschiedenen kirchlichen und gemeindlichen Anlässen hat sich der Neutestamentler, der sich immer als „ökumenische Existenz“ und „Exil-Katholik“ bezeichnet hat, auch in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) einen guten Namen gemacht. Für nicht wenige Theologiestudenten der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel gehörte die legendäre pointiert-satirische „Nikolausvorlesung“ Bergers in Heidelberg zu den Höhepunkten eines jeden Studienjahres, zu der man zahlreich und gerne die Fahrt nach Heidelberg unternahm.

DIAKONIE - REPORT

48. Aktion von „Brot für die Welt“ in Dresden eröffnet

Produkte fairen Handels auch in der SELK?

Dresden, 3.12.2006 [selk]

Unter dem Motto „Gottes Spielregeln für eine gerechte Welt“ hat „Brot für die Welt“ am ersten Adventswochenende in Dresden die 48. Spendenaktion eröffnet. Im Mittelpunkt der Aktion evange-

lischer Kirchen, an der sich auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) beteiligt, stehen Ernährungssicherheit und der faire Handel.

In ihrem Aufruf beim Festgottesdienst in der Frauenkirche bat die Direktorin von „Brot für die Welt“, Pfarrerin Cornelia Füllkrug-Weitzel, um Spenden und ein faires Konsumverhalten: „Die Aktion ‚Brot für die Welt‘ unterstützt beispielsweise Kleinbauern in Ecuador beim ökologischen Anbau und der Vermarktung zu fairen Bedingungen nach Deutschland. Mit dem Mehrertrag aus dem fairen Handel können sie eine Krankenstation oder eine Schule bauen.“ Bundeskanzleramtsminister Dr. Thomas de Maizière rief dazu auf, die Zukunft der Ärmern zu sichern: „Das geht durch Politik, durch fairen Handel, durch Hilfe zur Selbsthilfe und durch das Gebet.“

In seiner Predigt bezeichnete der sächsische Landesbischof Jochen Bohl die Armut als ein „Hauptübel der Welt“ von dem viel Unheil seinen Ausgang nehme. „Ganze Weltgegenden wissen nichts von den Gütern, die uns das Leben leicht werden lassen. Viel zu viele haben nicht einmal Anteil am Brot“. Das sei eine Wirklichkeit, die dem Willen Gottes entgegenstehe. Vor ihr dürfe man nicht kapitulieren. „Die Zukunft ist offen, zum Guten oder zum Bösen. Wir können sie gestalten.“ „Brot für die Welt“, so Bohl weiter, setze sich seit 48 Jahren in vielen Projekten für gerechtere Strukturen und für Hilfen ein, die in den Ländern des Südens die Kräfte der Menschen stärkten.

Auf die Chance und die Verantwortung der Konsumenten, für mehr Gerechtigkeit zu sorgen, wies die sächsische Staatsministerin für Soziales, Helma Orosz, hin. Fair zu sein bedeute schlicht, „sich zu fragen, wie unser Tee, unser Kaffee, unsere Schnittblumen und Bananen produziert werden, und dazu bereit zu sein, ein paar Cent mehr auszugeben für fair gehandelte Produkte.“

Diakoniedirektorin Barbara Hauschild, die für die SELK an der Eröffnungsveranstaltung in Dresden teilnahm, fragt nach dem Stellenwert fairer Produkte im Rahmen der eigenen Kirche: „Viele Gemeinden der SELK unterstützen ‚Brot für die Welt‘ kräftig mit Spenden und Kollekten. Aber wie sieht es aus mit der Entscheidung für fair gehandelten Kaffee und Tee bei Gemeindeveranstaltungen und mit dem Blumenschmuck in den Kirchen?“ Hier könnten Gemeinden und Einzelne im überschaubaren Rahmen ganz praktisch aktiv werden, äußert sie gegenüber selk_news.

Informationen zu fairem Handel und Produkten gibt es beim Diakonischen Werk der SELK oder direkt bei „Brot für die Welt“.

90 Jahre Kaiserswerther Verband Deutscher Diakonissenmutterhäuser Verabschiedung von Verbandsdirektor Dr. Reinhold Lanz und Verbandsoberein Schwester Käthe Roos

Guben, 4.12.2006 [selk]

Am Vorabend des ersten Advents 2006 feierte der Kaiserswerther Verband Deutscher Diakonissenmutterhäuser in Berlin sein 90. Jubiläum. Mehr als 70 Mitgliedseinrichtungen in Deutschland hatten Vertreter geschickt und Gäste aus dem europäischen Ausland, die zur Kaiserswerther Generalkonferenz gehören, nahmen an dem Festgottesdienst und dem anschließenden Symposium in der Französischen Friedrichstadtkirche teil.

Da der Festakt zugleich der Zeitpunkt für die Verabschiedung des langjährigen Verbandsdirektors Pfarrer Dr. Reinhold Lanz war, hielt dieser die Predigt im Gottesdienst. Seine Entpflichtung nahm der stellvertretende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Landsbischof Professor Dr. Christoph Kähler (Eisenach) vor.

Dr. Lanz war Rektor des Kasseler Diakonissenmutterhauses bevor er im Dezember 1991 zum Verbandsdirektor berufen wurde. Er hat sich dieser nicht einfachen Aufgabe dieses für die Diakonie so prägenden Verbandes gestellt und den starken Veränderungsprozess des Verbandes bei kleiner werdenden Diakonissenschwesternschaften intensiv begleitet. Zugleich war in Personalunion Generalsekretär der Kaiserswerther Generalkonferenz und damit auch wichtiger Ansprechpartner der außerdeutschen Diakonissenmutterhäuser Kaiserswerther Tradition. Sein hohes berufliches Engagement für den Verband ist ausführlich in Grußworten benannt worden.

Mit ihm zusammen wurde auch die erst seit 2002 amtierende Verbandsoberin Schwester Käthe Roos verabschiedet. Sie übernimmt eine neue Aufgabe im Diakonischen Werk der EKD. Ihre Verabschiedung war nötig geworden, da der Verband sich in seiner Mitgliederversammlung 2006 entschlossen hatte ab 2007 nur noch eine eingliedrige Verbandsleitung anzustreben.

Der Nachmittag des Tages war geprägt von zwei Vorträgen zur Verbandsgeschichte. Zum einen referierte der Leiter der Fließner-Kulturstiftung Dr. Norbert Friedrichs zu „90 Jahren Kaiserswerther Verband“. Rektor Martin Wolff referierte unter dem Titel „150 Jahre Monbijou-Gutachten“ zu Kleinoden und Brocken aus Theodor Fließners theologischer Werkstatt. Theodor Fließner ist der Gründer des ersten Diakonissenmutterhauses in Kaiserswerth am Rhein 1836. Nach seinem Vorbild entstanden die mehr als 70 Mutterhäuser in Deutschland.

Aus dem Bereich der SELK gehört das Naëmi-Wilke-Stift als das Diakonissenmutterhaus der altlutherischen Kirche zum Kaiserswerther Verband. Bedingt durch die deutsche Teilung ist in Korbach aus Gubener Diakonissen das Diakonissenwerk Korbach e.V. hervorgegan-

gen, das ebenfalls Mitglied im Kaiserswerther Verband ist.

An dem Festprogramm am 1. Dezember 2006 in Berlin nahmen für die SELK Altbischof Dr. Diethardt Roth in Vertretung des Bischofs, Rektor Pfarrer Stefan Süß (Guben) zusammen mit Altoberin Schwester Adelheid Hahn und dem ehemaligen Verwaltungsdirektor Hans-Dieter Dill und seiner Frau teil.

Im Anschluss an den Festtag war das Naëmi-Wilke-Stift Gastgeber für die Gäste des einzigen polnischen Diakonissenmutterhauses in Dziegielow (Polen), zu dem bereits seit Jahren persönliche Kontakte bestehen.

Erster Spatenstich im Gertrudenstift Arbeit am Ersatzneubau für SELK-Altenpflegeheim beginnt

Baunatal, 24.11.2006 [selk]

„Erleichterung.“ So beschreibt Margarete Mackenroth, Leiterin des Altenpflegeheims Gertrudenstift in Großenritte, die Stimmung unter ihren 87 Mitarbeitenden. Erleichterung, dass es endlich so weit ist. Die Bauarbeiten für den 9,3 Millionen Euro teuren Ersatzneubau der zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gehörenden Diakonischen Einrichtung haben begonnen – am 24. November 2006 war der erste Spatenstich.

Der Vorstand des Evangelisch-Lutherischen Gertrudenstifts hatte zu diesem Festakt auf der Baustelle eingeladen. Mitarbeitende, Gäste aus Baunatal und den nordhessischen SELK-Gemeinden erlebten bei einer kurzen musikalisch umrahmten Feierstunde und einem Sektempfang den offiziellen Beginn des Ersatzneubaus.

Besonders erfreulich ist es, so Superintendent Manfred Holst, dass bei der Realisierung dieses großen Projektes das Land Hessen, die Stadt Baunatal und die SELK mitgeholfen haben. So überbrachte Min-

isterialdirektor H. Rahn die Grüße der Staatsministerin des Landes Hessen, Frau Lautenschläger. Der Bürgermeister der Stadt Baunatal, M. Schaub, war ebenso anwesend wie der frühere Bischof der SELK, Altbischof Dr. D. Roth und weitere Ehrengäste.

Bis Mitte 2009 sollen die Bewohner in zwei Schritten von ihrem derzeitigen Haus, das in den 1960er Jahren errichtet wurde, in einen modernen Neubau umziehen.

Seit 1998 plante der damalige Vorstand des Stifts einen Neubau. Aber Verhandlungen mit dem Land Hessen über Finanzhilfe zogen sich hin. Im Jahr 2004 gab es schließlich eine Einigung. Das Projekt wurde in zwei Bauabschnitte aufgeteilt, das Land fördert nur den zweiten Abschnitt. Der erste Bauabschnitt wird vom Gertrudenstift finanziell selbst getragen. Dass das Gertrudenstift diese finanzielle Belastung tragen kann, liegt u.a. daran, dass auch die Mitarbeiter ihr Scherflein beisteuerten. Wie Heimleiterin Mackenroth lobt, verzichteten sie zwei Jahre lang auf Weihnachts- und Urlaubsgeld – und müssen dies möglicherweise noch die kommenden beiden Jahre tun.

Die Vorfreude auf den Neubau ist groß, weil das Arbeiten dann angenehmer wird. Man komme weg vom „Krankenhauscharakter“, stellt Mackenroth fest. Bald gebe es mehr Aufenthaltsräume für die Bewohner, mehr Licht, kleinere Häuser statt langer Gänge. Vor allem aber seien dann alle Wohnräume mit eigenem Bad ausgestattet – was Bewohner und Angehörige heute erwarten, im Gertrudenstift aber bislang nicht die Regel ist.

Weihnachtspakete aus Guben für Sinti- und Romakinder

SELK-Einrichtung unterstützt Partnerkirche

Guben, 11.12.2006 [selk]

Mit einem Kleinbus sind am zweiten Adventswochenende mehr als 150

liebevoll gepackte Weihnachtspäckchen aus dem Gubener Naëmi-Wilke-Stift ins tschechische Karvina (Kreis Ostrava) transportiert worden. Hier betreibt die Schlesische Diakonie, das Diakonische Werk der Schlesischen Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Tschechischen Republik, die mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in partnerschaftlichen Beziehungen steht, eine offene Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteil.

An fünf Tagen der Woche ist die ehemalige Kindertagesstätte (Kita) in Karvina geöffnet und bietet Programme für täglich etwa 40 Romakinder an. Die Plattenbausiedlung, in der sich die ehemalige Kita befindet, ist zu einem Sammelpunkt von Roma-Familien geworden, die in Tschechien zu den sozial ausgegrenzten und schwachen Familien zählen. Die 120 Weihnachtspakete für Kinder in Karvina und im nahe gelegenen Bohumin werden z.T. die einzigen Weihnachtsgeschenke sein, die die Kinder erhalten, wie die Leiterin der Einrichtung, Frau Kutzscherova, versicherte.

Der Vorsitzende der Mitarbeitervertretung des Naëmi-Wilke-Stiftes, Hans-Jürgen Otto und der Rektor Pfarrer Stefan Süß haben die Pakete persönlich überbracht. Seit ca. 7 Jahren besteht der partnerschaftliche Kontakt zur Schlesischen Diakonie, der sich neben Bildungsreisen von Mitarbeitenden der diakonischen Einrichtungen in Guben bzw. Tschechien in die jeweiligen Partnereinrichtungen und eben auch in derartigen Weihnachtsaktionen ausdrückt.

Direktor Ceslaw Santarius, Direktor der Schlesischen Diakonie dankte für die lebendigen Kontakte in einer kurzen gemeinsamen Begegnung in Cesky Tesin, dem Sitz der Zentralverwaltung der Schlesischen Diakonie in Tschechien.

Weitere 20 Pakete und Kleidung war für die polnische Kirchgemeinde Dziegielow und das dortige Diakonissenmutterhaus bestimmt, mit

dem bereits seit Jahren über die Kaiserswerther Generalkonferenz, in dem das Naëmi-Wilke-Stift Mitglied ist, Kontakte bestehen.

Da das Naëmi-Wilke-Stift im ersten Quartal 2007 Dank öffentlicher Förderung neu ausgestattete Bettenstationen in seinem Krankenhaus in Betrieb nehmen kann, werden Betten und anderes Mobiliar der Schlesischen Diakonie und dem polnischen Diakonissenmutterhaus für die stationäre Altenpflegearbeit zur Verfügung gestellt.

Zweiter „Runder Tisch für Seniorenarbeit“ in der SELK: Erste Impulse für die Praxis

Kassel, 10.11.2006 [selk]

Wiederum in Kassel arbeitete der Runde Tisch für Altenarbeit in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Von einer klaren Ausgestaltung einer selk-weiten Altenarbeit sei man noch weit entfernt, man wolle nicht vom „grünen“ Runden Tisch aus „verordnen“, die älteren und alten Mitchristen sollten nach Möglichkeit mitbeteiligt sein. Vorerst gebe es nur Teilschritte, erklärt Pfarrer i.R. Horst Nickisch, der Beauftragte für Altenarbeit in der SELK gegenüber selk_news.

Ein erstes Rundgespräch brachte Erkenntnisse aus Fortbildungstagen, aus Literatur und privaten Erfahrungen zusammen. Die Gemeinde als eine Struktur entdecken, in der jedes Kirchenglied seinen/einen Ort habe, auch der ältere und alte Mensch, darum gehe es. Das hieße aber, Gemeinde nach innen hin diakonisch sehen und in den Gemeinden der SELK erneut und interessiert erkunden, wer denn „mein (älterer bzw. alter) Nächster“ sei.

Weiter führte Nickisch in den umfangreichen 5. Altenbericht der Bundesregierung ein. Der Runde Tisch kommentierte kritisch: „Wir in der Kirche können hier wohl viele hilfreiche Erkenntnisse und

auch gewisse Handlungsempfehlungen begrüßen, auch vor allem, dass sich im Zusammenhang mit diesem Altenbericht ein neues Bild des Alters bzw. Alterns abzeichne, nämlich das Bild von starken Menschen mit noch wenig abgerufenen, ungenutzten Potenzialen.“, fasst Nickisch zusammen.

Allerdings müsse hier genau geprüft werden, ob dieser Bericht für die alten Menschen und um ihrer selbst willen (d.h. zur Steigerung ihrer Lebensqualität) verfasst sei oder um der für Wirtschaft und Gesellschaft so brauchbaren Potenzial-Verwirklichungen willen.

Eine kleine Befragung von Kirchengliedern der SELK, wie sie sich Altenarbeit wünschen/vorstellen, wurde aufgearbeitet und führte zu folgenden Impulsen:

(a) Der Runde Tisch schlägt vor, im nächsten Jahr zu Kirchenvorsteher-Rüsttagen oder Bezirkssynoden zum Thema „Beziehungen entwickeln im Netzwerk der Gemeinde“ Teilnehmer des Runden Tisches als Referenten einzuladen.

(b) Ein weiterer Vorschlag: Bitte an die Älteren in der SELK: Schreiben Sie uns doch mal „Geschichten, Wünsche, Visionen“ zum Thema: „Alt werden in der SELK“ (Adresse: Pastor i.R. Horst Nickisch)

(c) im SELK-Forum 60+ im Internet könnte ein lebhaftes Gespräch beginnen – schauen Sie doch mal rein!

(d) Der Runde Tisch wird am 1. Juni 2007 in Kassel fortgesetzt. Er wird voraussichtlich den Bereich „Spiritualität und Leiblichkeit“ angehen.

Zwei Jahre nach dem Tsunami am Indischen Ozean Diakonie Katastrophenhilfe verknüpft Wiederaufbau mit Katastrophenvorsorge

Stuttgart, 18.12.2006 [dw-ekd / selk]

Zwei Jahre nach der verheerenden Tsunami-Katastrophe unterstützt die Diakonie Katastrophenhilfe die Überlebenden in Indien, Indonesien, Sri Lanka und Somalia weiter

beim Wiederaufbau. „Das Jahr 2006 stand ganz im Zeichen des Neubeginns. Die Menschen schöpfen aus dem bislang Geleisteten neuen Mut und nehmen ihr Leben wieder selbst in die Hand“, erklärte die Direktorin der Diakonie Katastrophenhilfe, Cornelia Füllkrug-Weitzel.

„Gemeinsam mit unseren Partnern war es uns besonders wichtig, die Selbsthilfekräfte der Tsunami-Überlebenden zu nutzen und zu stärken und ihre Würde wahren zu helfen. An den Projekten sind sie deshalb seit der Planung beteiligt“, fügte sie hinzu. Am 26. Dezember 2004 hatte ein Tsunami, ausgelöst durch ein Erdbeben auf dem Meeresgrund vor der indonesischen Insel Sumatra, rund 230.000 Kinder, Frauen und Männer in den Tod gerissen, Millionen Menschen verloren ihr Zuhause. Die Katastrophe löste eine überwältigende Spendenbereitschaft aus: Allein die Diakonie Katastrophenhilfe erhielt rund 44 Millionen Euro, die inzwischen vollständig verplant sind. In den vergangenen beiden Jahren wurden bereits 37,1 Millionen Euro für 79 Hilfsprojekte eingesetzt.

„Die Fortschritte sind in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich“, erklärte Füllkrug-Weitzel. So erschwere in Sri Lanka der wieder aufgeflamte Bürgerkrieg zwischen Regierung und tamilischen Rebellen die Fortführung der Hilfe. Vorher erfolgreich abgeschlossen werden konnten aber unter anderem eine mobile Bootswerkstatt, ein neuer Operationssaal für das Krankenhaus von Jaffna und der Wiederaufbau von Wohnhäusern. Es handelt sich dabei nicht um Provisorien, sondern ortsübliche Steinhäuser mit Holzdach mit einer Wohnfläche von etwa 50 Quadratmeter, die bei Bedarf noch erweitert werden können. „Beim Bau wurde darauf geachtet, dass die Gebäude künftigen Taifunen und Monsunstürmen besser standhalten“, so der Leiter des Projektbüros in Colombo/Sri Lanka, Stefan Schröder.

Schwerpunkt der ersten Hilfsmaßnahmen in Indonesien war es, den Tsunami-Überlebenden so schnell wie möglich wieder zu einer eigenen Einkommensbasis zu verhelfen: Fischer erhielten Netze und Boote; Händler, Handwerker und Rikscha-Fahrer wurden mit Kleinkrediten für den Neustart ihres Geschäftes unterstützt. Darüber hinaus helfen die Diakonie Katastrophenhilfe und ihre lokalen Partner beim Wiederaufbau von Wohnhäusern: 70 Häuser entstehen in Banda Aceh, in Samalanga wurden 100 Häuser errichtet, weitere 118 sind im Bau.

„Im Zuge des Wiederaufbaus leisten wir zugleich Katastrophenvorsorge“, betonte Füllkrug-Weitzel. „Länder wie Indien, Indonesien und Sri Lanka werden künftig besonders unter den Folgen des Klimawandels leiden. Wirbelstürme und Überschwemmungen nehmen voraussichtlich an Häufigkeit und Ausmaß zu. Mit unseren Projekten wollen wir dazu beitragen, deren Folgen zu mindern und damit viel Leid zu vermeiden und Schäden zu reduzieren.“ Das Spektrum der Maßnahmen reicht von Schutzbauten über Mangrovenaufforstung, Frühwarnsysteme und flutsichere Saatgut-speicher bis hin zur Verteilung von salztolerantem Saatgut. In Aceh in Indonesien soll etwa die Aufforstung von Mangroven über eine Fläche von knapp 90 Hektar dazu beitragen, die Auswirkungen künftiger Katastrophen zu verringern.

• KOMMENTAR

Die älteren Menschen und ihre Potenziale – zum Fünften Altenbericht der Bundesregierung

Eine Einführung und ein Kommentar von Pfarrer i.R. Horst Nickisch, dem Beauftragten für Altenarbeit in der SELK.

Am 5. Juli 2006 beschloss die Bundesregierung den Fünften Bericht

zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland „Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft – Der Beitrag älterer Menschen zum Zusammenhalt der Generationen“

„Der Bericht hat eine klare Botschaft: Ältere Menschen sind ein Aktivposten in unserer Gesellschaft. ... Wir werden verdeutlichen, dass Kompetenz, Kreativität und persönliche Weiterentwicklung nicht mit dem Eintritt in das höhere Lebensalter enden“, so die Bundesministerin von der Leyen.

Folgende Themen bearbeitete die Sachverständigenkommission (10 Professoren und ihre Teams):
Potenziale des Alters
Erwerbsarbeit
Bildung
Einkommen im Alter und künftige Entwicklung
Chancen der Seniorenwirtschaft in Deutschland
Potenziale des Alters in Familie und privaten Netzwerken
Engagement und Teilhabe älterer Menschen
Migration und Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft
Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen (S. 257-276)

Der Altenberichtscommission wurden im Jahr 2003 zusammen mit dem Thema drei Aufgaben mit gegeben:

„Welche Stärken haben ältere Menschen und wie sind diese Stärken für neue soziale Rollen in einer sich wandelnden Gesellschaft nutzbar zu machen? (2.) Welche Rahmenbedingungen sind nötig, um die Bereitschaft der verschiedenen gesellschaftlichen Akteure zur Nutzung der Potenziale des Alters zu fördern? (3.) Welche neuen Anforderungen ergeben sich speziell im Hinblick auf die Erhaltung der Solidarität zwischen den Generationen? (257)

Bei der Erarbeitung der acht Kapitel und bei der Entwicklung von Handlungsempfehlungen zur Förderung

und Nutzung von Potenzialen des Alters orientierten sich die Unterkommissionen an fünf Leitbildern:

1. Mitverantwortung

Das mitverantwortliche Leben älterer Menschen und ihre Solidarität ist für den Zusammenhalt der Generationen wichtig → besagt: Stärkere Förderung und Nutzung der Alterspotenziale

2. Alter als Motor für Innovation – Gesellschaftlicher Wohlstand kann nur mit kreativen Älteren erhalten werden → Stärkung des bürgerschaftlichen, sozialen und politischen Engagements Älterer.

3. Nachhaltigkeit und Generationensolidarität
Förderung und Verwirklichung von Potenzialen des Alters darf nicht zu Lasten anderer Generationen oder späterer Geburtsjahrgänge gehen → ganz wichtig ist die Förderung von generationsübergreifenden Kontakten.

4. Lebenslanges Lernen
gewinnt künftig an Bedeutung. Bildung darf nicht länger auf frühere Lebensabschnitte begrenzt bleiben → Sorge tragen, dass sich ältere Menschen für Bildungsangebote öffnen.

5. Prävention
Höheres Lebensalter bei guter Gesundheit ist die Basis für gezielte Nutzung von Potenzialen sowie für verbesserte Möglichkeiten eines selbstständigen, selbst- und mitverantwortlichen Lebens. → Es gilt, geeignete Trainings- und Bildungsangebote für eine stärkere Entwicklung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit Älterer zu schaffen. (53f.)

Was versteht die Altenberichtscommission unter „Potenziale des Alters“?

„Potenzial“ wird allgemein im Sinne einer noch nicht verwirklichten Möglichkeit definiert. „Potenziale des Alters“ – das sind (a) Lebens-

KURZ UND BÜNDIG
aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Fritz-Adolf Häfner (64), Leipzig, tritt mit dem 1. Februar 2007 in den Ruhestand.

Pfarrer Hans Peter Mahlke (64), Hermannsburg, tritt mit dem 1. Februar 2007 in den Ruhestand.

Pfarrer Dr. Achim Behrens (39), bisher Altenstadt-Höchst, wurde am 3. Dezember 2006 durch Bischof Hans-Jörg Voigt, Hannover, als Professor für Altes Testament an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel eingeführt. Es assistierten Professor Dr. Werner Klän, Professor Dr. Jorg Christian Salzmann, Dozent Dr. Gilberto da Silva und Dozent Peter Matthias Kiehl, alle Oberursel.

Pfarrer Martin Rothfuchs (36), Hohenwestedt, hat eine Berufung der Salemsgemeinde Tarmstedt angenommen und wird im Sommer dorthin wechseln.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2007.*

Griesheimer, Friedrich, Pastor i.R.:

Altenzentrum am Sähling, An der Gontardslust 11,
57319 Bad Berleburg, Tel. (0 27 51) 44 84 96 [Zentrale]

Hamborg, Hans-Heinrich, Pfarrer i.R.:

... 22087 Hamburg ...

[Pfarrdiakone, S. 44:]

Nold, Uwe, Pfarrdiakon:

Im Schulzenfeld 7, 64757 Rothenberg,
Tel. (0 62 75) 91 96 99, Fax (0 62 75) 91 97 32,
E-Mail Uwe.Nold@t-online.de

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zum **Paul-Gerhardt-Jahr 2007** hat der Kirchenmusikalische Arbeitskreis im Sprengel Nord (KAS Nord) der SELK kleine **(Abend-)Andachten** durch die verschiedenen Zeiten des Kirchenjahres veröffentlicht, die als geistliche Schlusspunkte von Chorproben oder auch Sitzungen dienen können. Erarbeitet wurden die Abendgebete von Missionsdirektor Markus Nietzsche (Bergen-Bleckmar). Die Gesamtdatei ist unter <http://www.selk.de> (Downloads/Hilfen) frei abrufbar.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Eine **kirchenmusikalische Vesper** zur Epiphani-aszeit findet am 13. Januar in der Erlöserkirche der SELK in **Düsseldorf** statt. Hanna Gatzka, Ute Gmelin, Franz Rudolf Eles, Winfried Küttner und Detlef Budniok bringen Instrumentalmusik aus Barock, Frühklassik und Moderne zu Gehör, Beginn: 17 Uhr.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Der in der Tarmstedter Salemsgemeinde der SELK beheimatete ökumenische **Jugendchor Tarmstedt** eröffnet sein Konzertjahr mit einem Auftritt in der St. Petri-Kirche in Wilstedt am 14. Januar. Beginn: 19 Uhr.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Seinen **50. Ordinationstag** begeht am 20. Januar **Professor em. Dr. Gottfried Hoffmann** (Landau). Der gebürtige Leipziger war Pfarrer in Oberursel und Hörpel und von 1968 bis 1993 zunächst Dozent, später Professor für Systematische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die **Kreuzgemeinde Stadthagen** der SELK feierte am 17. Dezember ihr **40. Kirchweihjubiläum** mit **Einweihung der Erweiterung und Umgestaltung des Gemeindezentrums** durch Propst Johannes Rehr (Bad Essen-Rabber). Mit dem Anbau wurde das Gemeindezentrum an neue Anforderungen (behindertengerechter Zugang, Toiletten ebenerdig, größere Küche, weitere Gruppenräume, Isolierung) unter dem Einsatz sehr vieler ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer angepasst.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 10. Dezember feierte die lutherische Schlosskirchengemeinde St. Trinitatis der **SELK in Weibefels** ihr **60-jähriges Bestehen**. Sie ist 1946 als „Flüchtlingsgemeinde“ entstanden und hat ihre Heimat in der weltberühmten Schlosskirche im Schloss Neu-Augustusburg gefunden. Es gelang nach langen Jahren, im Schloss auch Gemeinderäume und eine Pfarrwohnung auszubauen, nicht zuletzt mit Hilfe der Gesamtkirche.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Einen **Vorsteher- und Rendantentag** führt der Kirchenbezirk **Niedersachsen-West** der SELK am

10. Februar in Stellenfeld durch. Am Vormittag wird „Das Amt eines Kirchenvorstehers in heutiger Zeit“ auf dem Programm stehen, am Nachmittag „Das liebe Geld“. Beginn: 9.30 Uhr.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Anlässlich eines **Vortragsabends** war kürzlich **Altbischof Dr. Diethardt Roth** (Melsungen) von der SELK zu Gast auf dem **Wingolfshaus in Heidelberg**. Roth, der selbst Heidelberger Wingolfit ist, referierte über das Amtsverständnis in den Konfessionen in ökumenischer Perspektive. Zu dem Abend war auch die örtliche St. Thomasgemeinde der SELK eingeladen worden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen im Land Niedersachsen** (ACKN) beging Ende November in Osnabrück ihre **30-jähriges Bestehen**. Die SELK war durch Pfarrer Stefan Förster (Göttingen) und zeitweise auch durch Propst Johannes Rehr (Bad Essen-Rabber) vertreten.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die **Salemsgemeinde** der SELK in **Tarmstedt** begeht am 21. Januar ihr **125-jähriges Bestehen**. Im Festgottesdienst, der um 10 Uhr beginnt, hält Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) die Predigt. Ein Empfang schließt sich an.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ **Bezirksjugendtage** im Kirchenbezirk **Hessen-Süd** gibt es wieder vom 2. bis zum 4. Februar. Veranstaltungsort ist Wiesbaden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Still und leise: So ging die Überarbeitung und Neuintonation der **Orgel in der Altenstädter Kirche der SELK** im Pfarrbezirk Balhorn vonstatten. Nur wenige Sonntage musste die Gemeinde sich mit dem Klang eines Harmoniums zur Begleitung des Singens begnügen. Orgelbaumeister Ama-deus Junker (Meinersen) hat die Orgel in Rekordzeit überholt und neu intoniert. Die Kosten beliefen sich auf rund 7.500 Euro.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Einen „**Hochschulsonntag**“ erlebt die **Balhorer Gemeinde der SELK** am 11. Februar: Professor Dr. Jorg Christian Salzmann von der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel wird mit einigen Studierenden in Balhorn zu Gast sein. Sie werden den Gottesdienst mitgestalten und anschließend über die Ausbildungsstätte im Taunus berichten.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ **Pfarrer Jürgen Schmidt** von der örtlichen St. Michaelisgemeinde der SELK wurde auf der Mitgliederversammlung der **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Kassel** im November zum dritten Mal in den Vorstand gewählt. Die Amtszeit beträgt drei Jahre.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Der in der Bethlehemsgemeinde der SELK in **Hannover** beheimatete Jugend- und Gospelchor „**Bethlehem Voices**“ plant seine nächsten **Konzerte** für den 10. und 11. März in Hannover und Lehrte-Arpke.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Pünktlich zum Kirchweihjubiläum am 3. Advent 2006 hat die **St. Michaelis-Gemeinde** der SELK in **Kaiserslautern** eine 54 Seiten starke bebilderte **Festschrift** herausgebracht. Der aus Pfarrer Scott Morrison und Dr. Peter Tillmanns-Schmidt bestehenden Redaktion ist es gelungen, Geschichte und Leben der Gemeinde informativ und kurzweilig darzustellen. Unter den Autorinnen und Autoren befindet sich auch Pfarrer i.R. Friedrich Godduhn, der der erste Pastor der Gemeinde war und über die „Gründerzeiten“ geschrieben hat.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Mit zwei Adventsvideos und einem Interview als MP3-Datei hat die **Lutherische Kirchenmission** der SELK eine **eigene Video- und MP3-Datei-Produktion** begonnen. Einfachste, vorhandene Mittel sind dabei eingesetzt worden: Mikrophon, Videokamera und Computer. „Mehr ist nicht drin; jedenfalls bisher!“ meint Missionsdirektor Markus Nietzke. Die Videos und MP3-Datei lassen sich unter <http://lutherische-kirchenmission.margix.net> ansehen und anhören.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Neu in der Reihe der „**Oberurseler Hefte**“ ist der Band „Der dir helfen und dich mit allem Guten reichlich überschütten will“. Mit dieser „**Katechismus-Meditation**“ will der Autor, Professor Dr. Werner Klän von der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel, zu nachsinnenden Betrachtungen über Katechismustexte Martin Luthers einladen und anleiten. Die beigegebenen Bilder der zur SELK gehörenden Künstlerin Regina Piesbergen (Lauenau-Feggendorf) unterstützen das Bedenken der Texte. Heftpreis: 6,50 Euro.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

entwürfe und Lebensformen älterer Menschen, die zur Wirklichkeit werden können; (b) bestimmte Ressourcen, die den Älteren für die Verwirklichung solcher Lebensentwürfe und Lebensformen zur Verfügung stehen. – Es zeigt sich: in mehr individueller Sicht geht es mehr um persönliche Ziel- und Wertvorstellungen. In gesellschaftlicher Perspektive geht es mehr um das Interesse, inwieweit sie in der Lage sind, selber einen Beitrag zum Wohl der Solidargemeinschaft zu leisten“.

Bevor die in den acht erarbeiteten Kapiteln benannten Handlungsempfehlungen zusammengestellt werden, betont der 5. Altenbericht nochmals zum Thema Alter: „Die in unserer Gesellschaft“ vorherrschenden Bilder vom Alter/Altern „orientieren sich häufig noch zu stark an Einschränkungen und Verlusten“. Deshalb „ist es dringend erforderlich, durch einen differenzierten Umgang mit dem Thema Alter verstärkt ... Konzepte zu entwickeln, die explizit auf Potenziale des Alters zurückgreifen“ und die eine Bereitschaft der Älteren erarbeiten, die Alterspotenziale abzurufen und zu nutzen.

Persönlicher KOMMENTAR von Pastor i.R. Horst Nickisch:

„Ja! Ein ‚neues Bild des Alters bzw. Alterns!‘ – möchte ‚man‘ meinen, und dieses Bild verfestigt sich beim Hineinarbeiten in den 5. Altenbericht der Bundesregierung. Es besteht vornehmlich in der Erkenntnis von ‚Potenzialen des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft‘, und dass unsere ‚älteren Menschen einen umfänglichen Beitrag zum Zusammenhalt der Generationen‘ leisten.

Besonders hilfreich – so sehe ich es – sind die Fünf Leitbilder (s.o.), an denen sich die Altenberichtsmission orientierte und mit deren Hilfe sie den ihr gestellten drei Aufgaben (s.o.) in den acht Berichtsteilen nachkam. – Für die Altenarbeit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) könnten solche Leitbilder in

etwa ebenso Orientierung bedeuten, um für das ‚Allgemeine Priestertum der Getauften und Glaubenden‘ neue Impulse zu setzen und seine ‚Potenziale‘ für heute entdecken und erschließen zu helfen.

Aus kirchlicher Sicht ergeben sich aber auch kritische Anfragen. Sie zielen hauptsächlich darauf, welches Bild vom Menschen der 5. Altenbericht zeichnet. Es drängt sich auf, dass hier stark aus wirtschaftlichen und sozialpolitischen, ja aus kommerziellen Interessen argumentiert wird. Verdächtig oft schiebt sich in den Vordergrund, es sollten die Potenziale der Älteren besser genutzt werden, die Gesellschaft könne sich nicht leisten, sie brachliegen zu lassen. Da hier ein Menschenbild ohne jeglichen Gottesbezug im Hintergrund steht, muss gefragt werden, ob der Altenbericht etwa in Gefahr gerät, die älteren und alten Menschen nicht ganzheitlich zu sehen, d.h. sie auch noch im Alter ‚über ihren Nutzwert zu definieren‘. Tritt Peter Singers ‚Handschrift‘ auch hier hervor, nämlich die alten und älteren Menschen nach Leistung bzw. Einbringen ihrer Potenziale zu ‚bewerten‘? – Ich meine, wir Christen müssten das Bild vom ganzheitlichen Menschen auch im Alter dem entgegen halten und den Blick dafür schärfen, dass dessen eigene Interessen genügend gewürdigt werden. D.h. hier ist die entscheidende Frage zu stellen: Ist der 5. Altenbericht (in erster Linie) für die alten Menschen und um ihrer selbst willen (d.h. zur Steigerung ihrer Lebensqualität) verfasst oder um der für Wirtschaft und Gesellschaft so brauchbaren ‚Potenziale‘ willen? – In christlicher Altenarbeit geht es (sollte es gehen) zuerst um den alt gewordenen Menschen selbst und dann und zugleich um seine Einbindung in die Gemeinde (und Gesellschaft). Haben wir aber das im Blick, dann ist wiederum, was der Altenbericht von den noch wenig genutzten ‚Potenzialen‘ in großer Breite anbietet, dankbar zu begrüßen und vom Evangelium her anzugehen.

Gerade von dieser Basis her ist im Blick auf den 5. Altenbericht auch eine größere Differenzierung einzufordern. „Die Alten“ sind kein homogener Block, sie sind vielmehr von unserm Gott individuell geliebte Menschen mit all den „Schwächen, Verfestigungen, ‚Macken‘, ‚Sünden‘ wie ebenso mit ihren vielseitigen Stärken, Kräften, Erfahrungen, „Gaben“ als noch wenig genutzten „Potenzialen“. Und wir Christen kennen eine „Ressource“, die im Altenbericht naturgemäß ausgeblendet ist, die Liebe Jesu Christi. Wir leben von ihr, wir glauben an sie, wir tragen sie in uns, sie ist „unser Haupt-Potenzial“. In unsrer Altenarbeit wird/muss es darum gehen, sie zu „erwecken“. Deshalb sage ich: Danke für den 5. Altenbericht. Er ruft zur Arbeit in der Liebe.

Verfasser: Pfarrer i.R. Horst Nickisch, Kienhorststr. 88b, 13403 Berlin

INTERESSANTES ANGEZEIGT

VELKD: Handbuch Religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen erschienen

Hannover, 8.12.2006 [velkd]

„Die Vielfalt und das Ausmaß der religiösen Phänomene in unserer Gesellschaft sind gewachsen.“ Diese Einschätzung vertrat der Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München), bei der Vorstellung des „Handbuchs Religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen“ am 8. Dezember 2006 vor Journalisten. Die 6., überarbeitete und ergänzte Auflage (1167 Seiten, mit CD-ROM, 88 Euro) ist soeben im Gütersloher Verlagshaus erschienen. Im Zuge der Globalisierung komme es auch zum Transfer religiöser Systeme und zur

Ausbreitung von Gruppen und Bewegungen, die ursprünglich in einer anderen Kultur beheimatet seien, sagte Friedrich. Darüber hinaus gebe es eine steigende Zahl von so genannten Lebenshilfeanbietern, die quasi-religiöse Qualität für ihre Methoden beanspruchten. Auch seien Unsicherheiten im Blick auf die klassischen Kirchen und Freikirchen feststellbar, weil die Kenntnis in der Bevölkerung abnehme.

In dieser verworrenen und verwirrenden Situation sehe es die VELKD als eine „wichtige Aufgabe“ an, zu Klarheit und Orientierung zu verhelfen. Das Handbuch richte sich an Mitarbeitende in Gemeinden, in der Schule sowie in der Erwachsenenbildung, die durch die religiöse und weltanschauliche Pluralität herausgefordert seien. Der besondere Nutzwert dieser Publikation liege darin, dass Fragen aus der Praxis aufgenommen seien und jeder Beitrag mit einer Stellungnahme und praktischen Ratschlägen schließe. Zudem „soll das Buch in dem gegenwärtig verbreiteten Trend, sich unterschiedslos der Elemente aus unterschiedlichen religiösen Quellen für die persönliche Spiritualität zu bedienen, zu Klarheit verhelfen“, so der Leitende Bischof der VELKD. Völlig neu erstellt worden sei ein Leitfaden für den seelsorgerlichen Dienst im Beratungsfall. Das Handbuch beanspruche keineswegs, die unterschiedlichen religiösen Gemeinschaften und Anbieter von Lebenshilfe neutral darzustellen, sondern biete eine Darstellung aus der Perspektive des christlichen Glaubens.

Verleger Ralf Markmeier würdigte das Handbuch als „Standardwerk“, das die Vielfalt der religiösen Gemeinschaften und Weltbilder „von einem klaren, stets transparent gemachten Standpunkt aus fair, sachgerecht und doch kritisch durchschaubar“ mache. Es sei wichtig, im Programm des Gütersloher Verlagshauses ein solches Buch zu haben, das Orientierung biete.

LWB: Mission ist notwendig Handreichung für Gemeinden in 2. Auflage

Hannover, 13.12.2006 [selk/ha]

Unter dem Titel „Mission im Kontext. Verwandlung - Versöhnung - Bevollmächtigung“ veröffentlicht das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK / LWB) jetzt in 2. Auflage eine Handreichung zum gleichnamigen Studiendokument des LWB.

Mit diesem Papier lädt der Lutherische Weltbund alle Mitgliedskirchen ein, über ihr Verständnis von Mission und ihre missionarischen Aktivitäten nachzudenken. „Verwandlung - Versöhnung - Bevollmächtigung“ sind die Leitlinien, unter denen der LWB sein Missionsverständnis entwickelt. Um diesen Impuls für die Gemeinden fruchtbar zu machen, hat das DNK/LWB eine 20-seitige Arbeitshilfe erstellt. Sie wendet sich an Pastorinnen und Pastoren, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gemeinden, an Kirchenvorstände und alle, die zu Fragen von Mission und Ökumene nach Klärung suchen.

„Ich freue mich über das Interesse an diesem vom Lutherischen Weltbund initiierten Prozess des Nachdenkens über Mission“, kommentiert der Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und Vorsitzende DNK/LWB, Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München), die Neuauflage.

Die erste Auflage war im Sommer 2006 erschienen. In seinem Geleitwort schreibt Friedrich: „Mission ist notwendig - vor allem vor der eigenen Haustür.“ Heute dürfe man wieder von Mission reden. Dies sei lange Zeit auch in unserer Kirche eher schwierig gewesen, denn Mission sei in einem Atemzug mit Kolonialisierung genannt worden. Es sei nicht zu leugnen, dass die Missionsgeschichte ihre dunklen Seiten habe. Aber die Kirche habe gelernt,

dass es nicht um das „Ob“, sondern um das „Wie“ gehe. „Wo keine Mission ist, geschieht keine Weitergabe der frohen Botschaft von Jesus Christus, und Menschen können die befreiende Gnade des Evangeliums nicht erleben.“ Deswegen sei „Mission nicht eine Aufgabe der Kirche neben anderen“, so der bayerische Landesbischof. „Vielmehr ist die Kirche in die weltweite Mission Gottes hinein genommen - und Mission ist ein Wesensmerkmal der Kirche.“

Die Handreichung ist zum Selbstkostenpreis von 1 Euro (zzgl. Versandkosten) pro Exemplar über das Lutherische Kirchenamt, Richard-Wagner-Str. 26, 30177 Hannover, Tel.: 0511/62 61 234, E-Mail: zentrale@velkd.de) erhältlich.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Pfarrer Gert Kelter (Ökumene), Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion), Pfarrer Christian Utpatel (Jugendwerks-Informationen). - Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr (17,50 € im Einzelbezug, 14 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.